Nr. 124.
Berlin, Dienstag, den 30. Mai 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 124.
Berlin, Dienstag, den 30. Mai 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Druck-Phantasieen.

Es ist uns nichts Neues, daß wir über den Druck klagen hören, den Rußland auf Deutschland und in Deutschland ausüben soll. Klagen über den „Russischen Einfluß" waren schon in den ersten Jahren nach dem Befreiungskriege das beliebte Thema des revolutionären Liberalismus, der auf geschickte Weise die deutschthümlichen Bestrebungen jener Periode seinen Zwecken dienstbar zu machen wußte. Damals war zwar das Gefühl der eigenen Kraft, die sich eben erst in siegreichem Kampfe bewährt hatte, noch zu lebendig, als daß man so leicht darauf hätte fallen können, Rußland ein gefahrdrohendes „Uebergewicht" zuzuschreiben. Dagegen beschuldigte man die Deutschen Fürsten, daß sie sich durch Russische Ränke umgarnen ließen, und gleichzeitig witterte man Russische Spione, die damit beauftragt sein sollten, staatsgefährliche Geheimnisse — wir wüßten nicht, welche — bei den Deutschen Patrioten auszukundschaften, um sie an den Kaiser von Rußland zu verrathen. Der an einem wehrlosen Greise verübte Meuchelmord, der ein unverlöschliches Brandmal auf den Deutschen Namen gedrückt hat, war die erste Frucht, welche diese Aussaat zur Reife brachte. Seitdem haben die Declamationen gegen Rußland in den Kreisen politisirender Kannegießer kein Ende genommen. Das Gespenst des beherrschenden Russischen Einflusses war, einmal heraufbeschworen, nicht wieder aus den Köpfen zu verbannen; und viele unserer Stubengelehrten, Spießbürger und Journalisten bildeten zuletzt sich alles Ernstes ein, daß Deutschland nahe daran sei, der Russischen Herrschaft unterworfen zu werden. Dies ist in der Kürze die Geschichte der Entstehung der Fabel von dem „Russischen Uebergewichte", welche jetzt die Engländer und die Franzosen sich so viele Mühe geben, zu ihrem Vortheile auszubeuten.

Verschweigen dürfen wir nicht, daß, wie den meisten Erfindungen, so auch dieser ein Körnchen Wahrheit zu Grunde liegt. Die Verhältnisse haben seit der Zeit, wo der Freiherr von Herberstein im Auftrage des Kaisers Maximilian II. seine Gesandtschafts- und Entdeckungsreise an den Hof des Czaren von Moskau unternahm und die seltsamen Sitten und Gewohnheiten des damals noch bei Weitem mehr Asiatischen als Europäischen Volkes beschrieb, sich gewaltig verändert. Die Russischen Grenzen, die damals bei Smolensk und Kiew waren, sind seitdem bis in die Nähe von Posen und Krakau vorgerückt. Es giebt keine große Europäische Frage, in der Rußland nicht — neben den übrigen Großmächten — ein entscheidendes Gewicht in die Waage legte. Auch ist nicht zu leugnen, daß besonders in Deutschland der Russische Einfluß ein sehr bedeutender ist. Das Russische Kaiserhaus ist mit allen Deutschen Fürsten-Geschlechtern durch die nächsten Bande der Verwandtschaft verbunden; und die Russischen Gesandten, die sich an allen größeren Deutschen Höfen befinden, werden daher an den meisten nicht blos als politische Bevollmächtigte, sondern als Familien-Gesandte angesehen und in dieser Eigenschaft nicht selten zu den intimsten Berathungen zugezogen. Das sieht denn nun freilich sehr gefährlich aus, ist es aber bei Weitem nicht so sehr, wie es aussieht, schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil bekanntlich die Rechte, die aus Familienbanden herfließen, gegenseitig sind, und weil daher die Russen eben so viele Ursache haben würden, über den Deutschen Einfluß in Rußland zu klagen, wie wir über den Russischen in Deutschland. Wenn man aber den Russischen Einfluß in Deutschland zu einem herrschenden oder auch nur zu einem vorherrschenden machen will, so ist nichts leichter, als diese Behauptung zu widerlegen, indem man den dunklen Gerüchten, auf welche dieselbe sich stützt, klare und unzweideutige Thatsachen entgegenstellt.

Es ist bekannt, daß Rußland, welches in seiner Politik allerdings sich nicht durch Deutsche, sondern, wie sehr natürlich, durch Russische Interessen bestimmen läßt, dem Deutschen Zollverein, den es bis zu dieser Stunde nicht anerkannt hat, von Anfang auf das Entschiedenste entgegen gewesen ist, und daß es alle ihm zu Gebote stehende Mittel angewandt hat, um der weiteren Ausbreitung desselben entgegen zu wirken. Dennoch hat es nicht zu verhindern vermocht, daß der Zollverein innerhalb der 26 Jahre, die seit dem Abschlusse des ersten Vertrages mit Hessen-Darmstadt verflossen sind, aller Hindernisse ungeachtet, die demselben weniger der Russische Einfluß, als der Deutsche Particularismus entgegenstellte, sich Schritt für Schritt dem Ziele genähert hat, von dessen endlicher Erreichung uns voraussichtlich weder der Russische, noch der in dieser Beziehung bei Weitem mächtigere Englische Einfluß abhalten wird. Ebenso bekannt, wie die Abneigung Rußlands gegen den Zollverein, ist seine entschiedene Feindseligkeit gegen ständische Freiheiten und constitutionelle Staats-Einrichtungen. Unsere ganze innere ständische Entwickelung, die Einberufung des vereinigten Landtages im Jahre 1847, die Annahme der Verfassungs-Urkunde im Jahre 1850 und das Dasein, sowie die fortdauernde Wirksamkeit der beiden Kammern ist daher die bündigste Antwort auf alle die Saalbadereien, die man über eine vorgebliche Herrschaft des „Russischen Einflusses" macht.

Aber das Russische Uebergewicht? Das (gefälschte) Testament Peters des Großen? Demosthenes zu Athen, der seine Mitbürger vergeblich vor den Uebergriffen Philipps von Macedonien warnte? Und Napoleon I. auf St. Helena, der in seinem nagenden Grimme prophezeite, daß Europa in 50 Jahren entweder kosakisch oder republikanisch sein würde? Wir haben zu viele Achtung vor dem gesunden Menschenverstande unserer Leser, als daß wir uns auf eine ernste Widerlegung solcher Gründe einlassen sollten, die in der That keine Gründe, sondern nur Gründlinge sind. Nur darauf glauben wir die Gaukler, die uns mit dem „Russischen Uebergewichte" schenken wollen, aufmerksam machen zu dürfen, daß sie sich wenigstens davor hüten sollten, bei andern Gelegenheiten, wenn es gerade ihren Zwecken dient, über die Schwäche des „Kolosses mit thönernen Füßen" zu spotten. Man muß doch eine gar zu geringe Meinung von unserm Muthe oder von unserm Witze haben, wenn man meint, uns durch so bodenlose Phantasmagorieen in das Bockshorn jagen zu können.

Den wahren Grund, weshalb man uns zum Kriege gegen Rußland drängen möchte, verschweigt man freilich weislich. Diesen Grund haben die revolutionären Rotten verrathen, die im März 1848 vor dem von einem Windbeutel ausgesprengten Gerüchte: „Die Russen kommen!" in panischen Schrecken geriethen. Weil Rußland die einzige Macht auf dem Festlande war, die dem revolutionären Sturme des Jahres 1848 unerschüttert die Spitze bot, soll das Russische Uebergewicht gebrochen werden. Wenn man mit dieser Arbeit, der schwierigsten, erst fertig ist, hofft man, soll das Uebrige bei gelegener Zeit sich finden. Das ist des Pudels Kern! Aber dieser casus ist nicht zum Lachen. △

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Landgerichts-Präsidenten Moritz Karl August Bessel zu Cleve, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem evangelischen Pfarrer, Schul-Inspector und Synodal-Assessor Dr. Hülsemann zu Elsey in der Diözese Iserlohn, so wie dem evangelischen Pfarrer Joachim Erdmann Friedrich Betge zu Brunne bei Fehrbellin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner

Dem Geheimen Registrator von Pironski bei der Ministerial-Militair- und Bau-Commission zu Berlin den Charakter als Kanzlei-Rath beizulegen; sowie

Dem Regierungs-Sekretair Lehmann zu Frankfurt a. d. O. den Charakter als Rechnungs-Rath; und

Dem Oeconomie-Commissarius Schaetzell zu Breslau den Titel: „Oeconomie-Commissions-Rath" zu verleihen.

Deßau, den 27. Mai 1854.

Am gestrigen Tage fand im hiesigen Schlosse in Höchster Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, wie auch des Prinzen und der Prinzessin Karl Königliche Hoheiten und anderer Höchster Herrschaften die feierliche Verlobung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Maria Anna, jüngsten Prinzessin Tochter Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt-Deßau, statt. Das Hohe Brautpaar und die Durchlauchtigsten Eltern empfingen die Glückwünsche der anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und der eingeladenen Personen.

Finanz-Ministerium.

Plan

zur Ein Hundert und Zehnten Königl. Preußischen Klassen-Lotterie, bestehend aus 90,000 Loosen zu 45 Thalern Einsatz in Friedrichsd'or, mit 38,000 in 4 Klassen vertheilten Gewinnen und 15,000 Freiloosen.

Erste Klasse zu 10 Thlr. Einsatz.	Betrag Thlr.	Zweite Klasse zu 10 Thlr. Einsatz.	Betrag Thlr.
1 Gew. zu 5000 Rt.	5000	1 Gew. zu 10000 Rt.	10000
2 — à 2000 —	4000	2 — à 4000 —	8000
3 — à 800 —	2400	3 — à 1000 —	3000
4 — à 300 —	1200	4 — à 500 —	2000
5 — à 100 —	500	5 — à 200 —	1000
10 — à 70 —	700	10 — à 100 —	1000
25 — à 60 —	1500	25 — à 80 —	2000
50 — à 50 —	2500	50 — à 60 —	3000
100 — à 40 —	4000	100 — à 50 —	5000
300 — à 30 —	9000	300 — à 40 —	12000
3500 — à 20 —	70000	4500 — à 30 —	135000
4000 Freil. zu 10 —	40000	5000 Freil. zu 10 —	50000
4000 Gew. u. 4000 Freil.	140800	5000 Gew. u. 5000 Freil.	232000

Dritte Klasse zu 10 Thlr. Einsatz.	Betrag Thlr.	Vierte Klasse zu 15 Thlr. Einsatz.	Betrag. Thlr.
1 Gew. zu 15000 Rt.	15000	1 Gew. z. 150000 Rt.	150000
2 — à 5000 —	10000	1 — à 100000 —	100000
3 — à 2000 —	6000	1 — à 50000 —	50000
4 — à 1000 —	4000	1 — à 40000 —	40000
5 — à 500 —	2500	1 — à 30000 —	30000
10 — à 300 —	3000	1 — à 20000 —	20000
25 — à 100 —	2500	4 — à 10000 —	40000
50 — à 70 —	3500	15 — à 5000 —	75000
100 — à 60 —	6000	35 — à 2000 —	70000
300 — à 50 —	15000	400 — à 1000 —	400000
5500 — à 40 —	220000	500 — à 500 —	250000
6000 Freiloose zu 15 —	90000	800 — à 200 —	160000
13⅓ pCt. vom Betrage		1600 — à 100 —	160000
sämmtl. Freiloose	24900	19640 — à 70 —	1374800
6000 Gew. u. 6000 Freil.	402400	23000 Gewinne	2919800

Einnahme.				Ausgabe.			
Klasse	Einsatz	Anzahl der Loose.	Betrag Thlr.	Klasse	Anzahl der Gew.	Anzahl der Freil.	Betrag. Thlr.
1ste	10 Thl	90000	900000	1ste	4000	4000	140800
2te	10 —	86000	860000	2te	5000	5000	232000
3te	10 —	81000	810000	3te	6000	6000	402400
4te	15 —	75000	1125000	4te	23000	—	2919800
Zus.	45 Thl.	Ueberh.	3695000	Zus.	38000	15000	3695000

Vorstehender Plan zur 110. Königl. Klassen-Lotterie, von welchem vollständige, mit den angehängten Erläuterungen abgedruckte Exemplare bei sämmtlichen Lotterie-Einnehmern zu erhalten sind, wird sofort zur Ausführung gebracht, und mit der Ziehung der 1. Klasse dieser Lotterie den 12. Juli d. J. verfahren werden.

Berlin, den 27. Mai 1854.

Königliche General-Lotterie-Direction.
Stieffelius. Uhde.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Bekanntmachung,
die im Ostertermine 1854 in Merseburg ausgelooßten Kammer-Credit-Kassen-Scheine betreffend.

Bei der unterm heutigen Tage hierselbst erfolgten Verloosung der vormals Sächsischen, jetzt Preußischen Kammer-Credit-Kassen-Scheine, wurden nachverzeichnete Nummern Behufs der Realisirung im Michaelistermine 1854 gezogen: von Litt. Aa. à 1000 Thaler: Nr. 461. 541. 576. 708. 1259. 1285. 1403. 1481. 1565. 1736. 1929. 2169. 2204. 2423. 2594. 2619. 2620. 2668. 2752. 2845. 2848. 2868. 2992; von Litt. B. à 500 Thaler: Nr. 3. 31. 260. 430. Außerdem werden von den unverzinslichen Kammer-Kredit-Kassen-Scheinen Litt E. à 41 Thaler die Scheine Nr. 12,177. 12,178. 12,182. 12,184. 12,321 und 12,324 im Michaelistermine 1854 zur Zahlung ausgesetzt. Die Inhaber der vorbemerkten verloosten und resp. zur Zahlung ausgesetzten Scheine werden hierdurch veranlaßt, die Capitalien gegen Rückgabe der Scheine und der zu den Scheinen Litt. Aa. und B. gehörenden Talons und Coupons mit dem Eintritt des Michaelistermines 1854, wo die Verzinsung der jetzt gezogenen Scheine Litt. Aa. und B. aufhört, bei der hiesigen Regierungs-Hauptkasse in Preußischem Courant zu erheben.

Merseburg, den 6. Mai 1854.

Im Auftrage der Königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Der Regierungs-Präsident von Wedell.

Bekanntmachung,
die im Ostertermine 1854 zu Merseburg ausgeloosten Steuer-Kredit-Kassen-Scheine und die Verabreichung neuer Coupons für die noch nicht ausgelooßten derartigen Scheine betreffend.

Bei der heute hierselbst stattgefundenen Verloosung der im Jahre 1764, so wie der anstatt der frühern unverwechselten und unverloosbaren Steuerscheine im Jahre 1836 ausgefertigten Steuer-Credit-Kassen-Scheine sind folgende Nummern Behufs deren Realisirung im Michaelis-Termine 1854 gezogen worden.

1) Von den Steuer-Credit-Kassen-Scheinen aus dem Jahre 1764: von Litt. A. à 1000 Thaler Nr. 11. 298. 1233. 1859. 2051. 2074. 2205. 2224. 2447. 2672. 3521. 3930. 4332. 4749. 5254. 5257. 5271. 6080. 7244. 7282. 7417. 7518. 7742. 8021. 8278. 8660. 8811. 8928. 9256. 9623. 9661. 9953. 11,069. 11,539. 11,710. 11,802. 12,410. 12,434. 13,610. 13,718. 14,686; von Litt. B. à 500 Thaler Nr. 464. 806. 845. 1387. 1527. 1651. 2657. 2746. 2932. 3014. 3429. 3701. 4491. 4889. 4932. 5695. 6082. 6091. 6753. 6969. 7059; von Litt. D. à 100 Thaler Nr. 119. 379. 551. 1060. 1235. 1299. 2232. 2367. 2772. 2956. 3546. 3954. 3999. 4809. 4950. 5180. 5257.

2) Von den Steuer-Credit-Kassen-Scheinen aus dem Jahre 1836: von Litt. A. à 1000 Thaler Nr. 80. 134. 166. 193. 273.; von Litt. B. à 500 Thaler Nr. 35.; von Litt. E. à 50 Thaler Nr. 45. Die Eigenthümer der vorverzeichneten Scheine werden hierdurch aufgefordert, die Capitalien gegen Rückgabe der Scheine und der dazu gehörenden Talons und Coupons zu Michaelis 1854, wo deren Verzinsung aufhört, bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse in Preußischem Courant in Empfang zu nehmen. Zugleich bringe ich hierdurch zur Kenntniß der Inhaber der bis jetzt noch nicht ausgeloosten Steuer-Credit-Kassen-Scheine, daß die Talons und Coupons zu diesen Scheinen für die Zeit von Michaelis 1854 bis dahin 1858 im Michaelis-Termine dieses Jahres bei gedachter Hauptkasse gegen Rückgabe der im Jahre 1850 ausgefertigten Talons in Empfang zu nehmen sind.

Merseburg, den 6. Mai 1854.

Im Auftrage der Königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden
Der Regierungs-Präsident von Wedell.

Polizei-Präsidium.

Die Inhaber von Gast- und Schanklokalen werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sie in ihrem Gewerbebetriebe alle Gelegenheiten zu vermeiden haben, welche geeignet sind, junge unerwachsene Leute zu Ausschweifungen zu verführen. Von Wirthen, welche den Verkehr solcher Personen, namentlich Schüler und Lehrlinge, bei sich dulden, muß angenommen werden, daß sie der gesetzlich erforderlichen Zuverlässigkeit ermangeln. Hieraus folgt dann aber die Verweigerung der Erneuerung der gewerblichen Concession am Jahresschlusse und nach Bewandniß der Umstände selbst die sofortige Entziehung derselben auf Grund des § 71 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845.

Berlin, den 22. Mai 1854.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Angekommen: Se. Excellenz der Staats- und Finanz-Minister v. Bodelschwingh aus Westfalen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 29. Mai. Der Liberalismus, der den Krieg gegen Rußland predigt und der selbst nicht anstehen würde, die „ultramontanen Kreuzfahrer" in seine Heere aufzunehmen, will diesen Krieg nur, um seiner innern Politik zum Siege zu helfen. Es ist nicht schwer, vorauszusehen, welches diese innere Politik sei, und mit welchen Maaßregeln sie vorgehen würde.

Wir sind über den Verdacht, Visionaire zu sein, erhaben, wenn wir einen kurzen Blick auf das richten, was man für den Fall des Sieges über die conservative Politik der letzten Jahre ungefähr thun würde. Man würde die Landgemeinde-Ordnung den Anschauungen eines vorgeschrittenen Zeitalters mehr conform machen, man würde aus ihr „die letzten Reste eines Zustandes der Feudalität" zu entfernen haben, „der die ausschließliche Herrschaft eines Standes begründet hatte," man würde den „Kreistag" eben so gründlich reformiren, als die Befugnisse der Provinzial-Versammlungen auf das Maaß zurückführen, indem sie mit Rücksicht auf die Hoheit und Macht des Parlamentes beschlossen sein müssen. Man würde auch wohl die Bürgerwehr herstellen, um einem mündig gewordenen Volke zu zeigen, daß man ihm ganz vertraut. Man würde den Kammern das richtige Verhältniß dem „verantwortlichen" Ministerium gegenüber einräumen und Sorge tragen, daß sie zum vollen Ausdruck des Volkswillens würden, der grade in solch schwerer Zeit sich manifestiren will, und daß sie der Pathos und die freie Leidenschaftlichkeit dieses Volkswillens weiter zu tragen und immer stärker zu beleben im Stande wären; man würde endlich dahin zu wirken haben, daß diese Kammern auch im Stande wären, auf diesen „Krieg nach dem Volkswillen" entsprechend einzuwirken durch Interpellationen, Einmischung in die Unterhandlungen und Revision der Verträge. Kurz, man würde das Volk, das berufen ist, die Armee zu bilden und zu ergänzen, ausreichend „entfesseln" und anregen müssen, um unsern Waffen den Sieg zu sichern, zugleich aber auch, um dem Krieg gegen Rußland einen Charakter zu geben: denn dieser Krieg würde uns an die Spitze der Feinde Rußlands stellen und uns zwingen, die Sache Frankreichs und Englands selbst dann noch um jeden Preis zu verfechten, wenn diese Staaten, welche wir schon vermöge unserer Lage gegen Rußland decken, die Erschlaffung zeigen, die nach einem stürmischen ersten Anlaufe gewöhnlich folgt. So müssen wir, wenn wir gegen Rußland kämpfen, gegen dasselbe einen außerordentlichen, gewaltigen, von Principien getragenen Krieg führen; und wir müssen diese Principien und die Begeisterung für dieselben schaffen, da sie nicht vorhanden sind, und sie da suchen, wo die größte principielle Feindschaft gegen Rußland vorhanden ist, beim Liberalismus. Ihm also sichert der Krieg gegen Rußland jedenfalls den Sieg, er weiß es, und darum fordert er ihn mit so lauter Stimme und bereitet sich schon vor, die natürlichen Voraussetzungen und Bedingungen desselben, eine innere Politik nach seinem Sinne, in Preußen wie in Oesterreich zu arrangiren.

Vielleicht, daß mancher Bethörte, der heut noch in den Kriegsruf gegen Rußland einstimmt, dann, wenn die Flamme sich erhebt, sie und seine Kurzsichtigkeit und seinen Ruf verwünschen wird, wenn er bemerkt, daß die Flamme eher sein Habe angreift als den Russischen Feind!

— Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, Prinz Friedrich Karl und die Prinzessin Luise von Preußen sind von Deßau wieder hier eingetroffen und nach Potsdam gereist.

— Se. Majestät der König haben folgende Beförderungen in der Armee zu vollziehen geruht: Der Commandeur des 29. Infanterie-Regiments Oberst von Kessel ist zum Commandeur der 15. Infanterie-Brigade; der Commandeur des 23. Inf.-Regiments Oberst Scheppe ist zum Commandeur der 17. Infanterie-Brigade; der Commandeur des 15. Infant.-Regiments Oberst Freydanck ist zum Commandeur der 8. Inf.-Brigade; der Commandeur des 1. Bataillons (Köln) 28. Landwehr-Regiments Oberst-Lieutenant Schirmer ist zum Commandeur des 15. Infant.-Regiments; der Commandant von Jülich Oberst-Lieutenant v. Schmidt ist zum Commandeur des 29. Inf.-Regiments; der Oberst-Lieutenant v. Liebenau vom 12. Inf.-Regiment ist zum Commandeur des 23. Inf.-Regiments, und der Major v. Pfuhlstein vom 7. Kürassier-Regiment zum Commandeur des 3. Husaren-Regiments ernannt worden.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel wird sich erst morgen mit dem Frühzuge zu Sr. Maj. dem Könige nach Eisenach begeben.

— Der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath v. Kube ist von St. Petersburg, der General-Consul von Neapel und Sicilien in Stettin Lemonius von Stettin, der Königlich Neapolitanische General-Consul in Schweden Unmann von Stockholm und der Königlich Belgische Consul Nellesen von Aachen hier angekommen.

— Der Ober-Präsident der Provinz Preußen Eichmann ist nach Königsberg i. Pr., der Appellationsgerichts-Vicepräsident zu Glogau Korb nach Glogau und der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Webster nach Memel von hier abgereist.

— Die Ministerialräthe Stubenrauch und Wiese haben sich im Auftrage des Cultusministers nach Züllichau begeben, um eine Revision der inneren und äußeren Verhältnisse des Waisenhauses und des Königl. Pädagogiums daselbst vorzunehmen.

— Von hier wird der Augsb. Allg. Z. von einem, wie es scheint, officiösen Correspondenten Folgendes geschrieben: „Von mehreren Blättern wird die Nachricht verbreitet: es sei in Folge des Wechsels in der Leitung unseres Kriegs-Ministeriums eine Englische Drohnote an Preußen gerichtet worden. Diese Angabe ist eine durchaus irrthümliche. Dagegen bestätigt es sich, daß der Britische Gesandte am hiesigen Hof kürzlich dem Minister-Präsidenten eine Depesche vorgelesen hat, worin das Cabinet von St. James ausspricht: ohne eine Einmischung in die innern Angelegenheiten Preußens, würde es ihm doch wünschenswerth sein, Kenntniß von den Gesinnungen zu nehmen, welche die Preußische Verwaltung in ihren jetzigen Zusammensetzung hege. Dem Gesandten ist, wie es heißt, darauf einfach erwiedert worden: es sei bisher in Preußen nicht Sitte gewesen, in Bezug auf derartige Personalien einer fremden Macht Auskunft zu ertheilen."

— Es ist bekannt, daß in Rußland die Ausführung von Gold- und Silbermünzen verboten ist. Das Verbot scheint sich indessen nur auf Russische Münzen zu beziehen. Wenigstens wird dem „Corr.-Bür." versichert, daß Baarsendungen in nicht Russischen Goldmünzen ungehindert durch die Post befördert werden. Namentlich sei eine in Dukaten bestehende Goldsendung aus Odessa nach Berlin noch in diesen Tagen erfolgt.

— Die Russische Regierung hat sich neuerdings veranlaßt gesehen, die Ausfuhr von Vieh aus Kurland und aus dem District von Telcze (Gouvernement Kowno) zu verbieten. Ausgenommen von dem Verbot soll indeß alles dasjenige Vieh bleiben, welches von Preußischen Angehörigen gekauft war, bevor das Verbot an der Grenze bekannt geworden. (P. C.)

— Der Vertrag zwischen Preußen und England vom 13. Mai 1846, wegen gegenseitigen Schutzes der Autorenrechte, enthält Bestimmungen, aus denen das „Corr.-Bur." für den Deutschen Buchhandel manche Uebelstände herleitet. Der Börsenverein habe deshalb seinen Vorstand ermächtigt, sowohl in Bezug auf diesen als auch auf andere internationale Nachdrucksverträge, besonders hinsichtlich der mit Frankreich geschlossenen, zu prüfen, ob nicht bei den Regierungen von Preußen und Sachsen, allenfalls auch bei dem Bundestage Schritte zu thun sein möchten. Bei dem Preußisch-Englischen Vertrage habe man eine Prolongation gleichzeitig ins Auge gefaßt, da nach Art. IX. desselben die Kündigung zu jeder Zeit eintreten kann und diese dann die Wirkung hat, daß der Vertrag nach Ablauf eines Jahres erlischt.

— Aus der Mitte des Handelsstandes ist das Gesuch an das Handels-Ministerium neuerdings gerichtet worden, daß der jetzt zwischen Zoll- und Handelsgewicht bestehende Unterschied aufgehoben und das Zollgewicht auch als das allgemein geltende Handelsgewicht eingeführt werden möchte, weil dadurch eine wesentliche Erleichterung des Geschäfts herbeigeführt werden und Irrthümer, durch die Gewichts-Reductionen veranlaßt, vermieden werden würden. Nach Angabe des „Corr.-Bur." dürfte aber diesem Antrage [illegible] werden, weil noch die Hoffnung nicht aufgegeben ist, für die Zollvereins-Staaten und demnächst auch für Oesterreich eine Vereinbarung über gleiches Maaß und Gewicht zu Stande zu bringen.

— In Wolgast ist am 6. October 1848 ein Verein von Seefahrern unter dem Namen einer „Matrosen-Unterstützungs-Kasse" zusammengetreten. Der Zweck der Anstalt ist, den Wittwen und Waisen von Wolgaster Matrosen, sowie auch diesen selbst, wenn sie durch langwierige Krankheit, Unglücksfälle oder Altersschwäche dürftig und erwerbslos werden, eine fortlaufende oder zeitweise Unterstützung zu gewähren. Die Mittel dazu werden zumeist durch Beiträge der Mitglieder aus der verdienten Heuer aufgebracht, indem jedes Mitglied, außer dem Eintrittsgeld, von jedem Thaler der von ihm verdienten monatlichen Heuer einen halben Silbergroschen zur Kasse zu entrichten hat. Wie die „Pr. C." mittheilt, sind diesem Vereine, welcher unter die Aufsicht des dortigen Magistrats gestellt ist, nunmehr die Rechte einer juristischen Person Allerhöchst verliehen, und ist ihm zugleich die Annahme des ihm von dem Geheimen Commerzienrath Homeyer zu Wolgast gemachten Geschenkes von 2000 Thlrn. gestattet worden. Dieses Geschenk soll das Grundcapital bilden, welches nicht angegriffen werden darf.

— Im Bereiche der veränderten Gesetzgebung über die Polizei-Verwaltung und die Ausübung der Polizei-Gerichtsbarkeit sind durch Ministerialbeschluß Bestimmungen über die Grundsätze getroffen worden, welche in der Polizei-Verwaltung der Festung Graudenz und der Citadellen zu Pillau und Spandau zur Anwendung zu bringen sind. Es heißt dort:

Die Verwaltung der Ortspolizei in den genannten Festungen und Citadellen gebührt ausschließlich den Commandanten, und sind dieselben, nach § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung, vom 11. März 1850 befugt, für den ganzen Umfang der Festung und resp. Citadellen gültige Vorschriften zu erlassen und gegen die Nichtbefolgung derselben Geldstrafen bis zum Betrage von 3 Thlrn. anzudrohen. Eine höhere Strafandrohung, und zwar bis zum Betrage von 10 Thlrn., ist nur dann zulässig, wenn das K. General-Commando dazu seine Genehmigung ertheilt hat. 2) Die Publication erlassener Polizei-Verordnungen erfolgt in derselben Weise, welche für die Städte Graudenz, resp. Pillau und Spandau, bisher angewendet worden ist, und sind die betreffenden Regierungen angewiesen worden, den genannten Commandanturen von dem in diesen Orten eingeführten Publicationsmodus Kenntniß zu geben. 3) Von jeder erlassenen Polizei-Verordnung hat der Commandant eine Abschrift unmittelbar an das K. Ministerium des Innern und eine gleiche Abschrift durch das K. General-Commando dem Kriegsministerium einzureichen. 4) Die vorläufigen Straffestsetzungen, zu denen das Gesetz vom 14. Mai 1852 die Ortspolizeibehörden ermächtigt, können nur von dem Commandanten erlassen werden. 5) Die bisher bestandenen, aus dem Platzmajor und dem Auditeur zusammengesetzten Polizei-Commissionen können beibehalten werden. Dieselben bilden aber keine Behörden, sondern sind nur Organe des Commandanten, welche unter seiner Aufsicht und Leitung die polizeilichen Geschäfte zu besorgen haben.

§* **Stettin**, 28. Mai. [Geiser.] Das Königl. Dänische Post-Dampfschiff „Geiser" traf heute Vormittags 10½ Uhr, von Kopenhagen kommend, mit fünf und zwanzig Passagieren hier ein. Am Bord befand sich auch Se. Hoheit der Herzog Karl von Holstein-Sonderburg-Glücksburg, welcher die Reise auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn fortsetzte.

Tilsit, 27. Mai. [Pontonbrücke.] Man meldet der „Pr. Corr.", daß nachdem der nach Tilsit gesandte Regierungs-Commissarius die Pontonbrücke über die Memel besichtigt, beschlossen worden ist, eine Verstärkung der Brücke ausführen zu lassen, damit der jetzt so bedeutende Frachtverkehr gegen weitere Störungen gesichert sei. Es wird daher die Einziehung neuer Balken und die theilweise Herstellung eines neuen Bohlenbelages erfolgen.

Magdeburg, 27. Mai. [Ankunft Ihrer Majestäten.] Unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Glocken und dem tausendfache Jubelrufen unserer Einwohner langten soeben (Mittags 11½ Uhr) Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin mit Hohem Gefolge in unsern Mauern an. Se. Majestät gingen zu Fuß von dem Eisenbahngebäude über den Platz vor demselben die Fürstenwallstraße hinauf, während Ihre Majestät die Königin in einem zweispännigen offenen Wagen Allerhöchstihrem erhabenen Gemahle folgten und Sich mit Allerhöchstdemselben auf das Glacis bei dem Fort Scharnhorst begaben, wo eine große Parade der hiesigen Garnison und des 10. Husaren-Regiments, welches von Schönebeck und Aschersleben herbefohlen war, stattfindet. Die Straßen Magdeburgs sind mit Fahnen in Preußischen und Baierischen Landesfarben, mit Blumenguirlanden und Kränzen reich geschmückt, und eine festlich erregte Menge wogt in den Straßen auf und ab. Um 2¼ Uhr Nachmittags setzen Ihre Majestäten die Reise nach Letzlingen fort. (M. C.)

. **Wittenberg**, 28. Mai. [Einführung.] Heut, als am Sonntage Exaudi, wurde der von Elberfeld an die Stelle des verewigten Dr. Heubner hierher berufene Dr. Sander als Oberpfarrer der Stadtpfarrkirche durch den General-Superintendenten Dr. Moeller feierlich instituirt. Die schöne Feier vor der in der alten Lutherkirche zahlreich versammelten Gemeinde wurde durch Theilnahme von Außen noch um Vieles erhöht. Nicht nur hatte sich von Seiten des evangelischen Oberkirchenraths der Hofprediger O. C. R. Snethlage eingefunden, sondern es war auch der Minister der geistlichen Angelegenheiten v. Raumer in Person erschienen. Nach Beendigung des Gottesdienstes nahmen Se. Excellenz das Innere der Pfarrkirche, so wie der Schloßkirche und das Rathhaus in Augenschein. Nach dem Mittagessen, wobei der Minister die Directoren des Prediger-Seminars, den Landrath, Bürgermeister u. s. w. um sich versammelt hatte, wurden die historisch merkwürdigen Localitäten, so wie die jetzigen Einrichtungen des Seminars genau besichtigt und die Seminaristen durch den ersten Director Dr. Schmieder einzeln und persönlich vorgestellt. Auf dem Wege nach dem Seminar stattete der Minister auch der Wittwe Heubner einen Besuch ab. — Morgen findet die Einführung des Dr. Sander als Superintendent der Ephorie Wittenberg statt, eine Feier, welche die gesammte Geistlichkeit der Umgegend hier versammeln wird.

φ **Aus Westphalen**, 25. Mai. [Die „Deutsche Volkshalle".] Sie theilen die Gefühle, mit welchen wir der Entlassung des Herrn v. Florencourt aus seiner Stellung als Leiter der „Volkshalle" gedenken, Sie gedachten mit Theilnahme und Anerkennung der Thätigkeit dieses Mannes in einer der unerquicklichsten und behindertsten Lagen, Sie werden auch einem Worte die Aufnahme nicht versagen, das vielleicht zu der Charakterisirung der Richtung beiträgt, durch die v. Florencourt verdrängt ist und deren Anschauungen jetzt die „Deutsche Volkshalle" vertritt. Die conservative Preußische Partei hat mit diesem Blatte nichts mehr zu thun, und sie muß empört sein, in demselben neben einer maaßlosen Verfechtung Türkisch-überrheinischer Interessen sogar Versuche zu finden, diejenigen Katholiken, welche den Preußischen [illegible] staatlichen Traditionen sich zu wahren wissen werden, auf die Bank der Corrigenden zu setzen und durch einige belehrende Vorträge dieselben zu dem politischen Systeme hinüberzuziehen, welches in Köln in dem „Moniteur rhénan" bereits einen beredten Anwalt hat. Ich verweise Sie auf das 117. Stück der „Volkshalle" (23. Mai), wo Sie einen Artikel mit der Ueberschrift „Conservativ" finden werden. Dieser Artikel steht ganz auf dem Boden des Heidenthums, eines Heidenthums, wie es die neuere Philosophie verbreitet. Er wettert gegen die Reactionäre, und um sie zu kennzeichnen, sagt er, dieselben versuchten, sich dem allgewaltigen Wogendrange entgegenzustellen, anstatt sich vom Strome der Zeit tragen zu lassen. Es ist diese Definition der „Reaction" nur unter einer Voraussetzung möglich, unter derjenigen einer mechanischen, mit blinder Strenge vorwärts treibenden Entwickelung der Geschichte. In der That gesteht der Artikel das auch selbst zu, indem er von einem mächtigen Vorwärtsstreben und Gähren redet, von einem Strome der Zeit u. dergl. Es wäre unmöglich, dergleichen Grundsätze in ein katholisches Blatt einzuführen, wenn sie nicht vorher einigermaßen verhüllt und verbrämt wären. Das ist denn auch in diesem Artikel hinreichend geschehen, indem den „Reactionären" die „Radicalen" entgegengestellt werden, welche die Ordnung der Dinge widernatürlich voranzutreiben und der Zeit voranzueilen strebten. Die Aufgabe des Conservativen soll nun sein, zwischen Beiden mitten inne zu gehen und zur rechten Zeit den Bedürfnissen der Zeit Opfer zu bringen und zu forschen, wo dem Wachsthum des großen Körpers der Gesellschaft das Kleid zu enge wird. Man versteht, wohin diese Sätze zielen, wenn man gleich darauf eine Apostrophe an den Adel findet, welcher in eine „schiefe und verhaßte Stellung" gedrängt sei. Ihm widmet der Artikel nun die Ermahnung, nicht still zu stehen, sich nicht in einer einmal gewonnenen Form dem Strome entgegenzustellen. Sonst würde er veralten; auch Frankreichs Adel wäre so das Opfer kurzsichtiger Halsstarrigkeit geworden. Sie sehen, daß in diesen Schlußsätzen wiederum die heidnische Idee von der Allmächtigkeit der Zeit und ihrer Forderungen hervortritt. Diese Forderungen, natürlich die Forderungen der öffentlichen Meinungen, über welche die „Deutsche Volkshalle" uns vielleicht in einem folgenden Artikel aufklärt, sind, was den Adel anbetrifft, schon oft ausgesprochen, es sind — einfach gesagt — die Forderungen, welche der Neid der unter ihm Stehenden und zugleich die Indifferenz gegen die vaterländische Geschichte und gegen das vaterländische Recht an ihn richtet, Forderungen, die sich auf das einfache Verlangen zurückführen lassen, daß er seinem Titel und Wappen und seinen Vorrechten entsage, in die desorganisirte Gesellschaft herabsteige und damit den Theil der organisirten Gesellschaft, welcher in ihm bis jetzt noch dargestellt wird, vernichte, Alles zu Gunsten neidischer Lungerer und Staats-Theoretiker aus der Französischen Egalité-Schule. Der Adel am Rhein kennt seine Aufgabe aber ebenso gut, wie der im Osten; er weiß, daß er berufen ist, an einem wichtigen Punkte die viel durchbrochenen Wälle der Burg der germanischen Gesellschaft zu vertheidigen und zugleich behülflich zu sein, an der Herstellung ihrer Befestigung nach Plänen zu arbeiten, deren Gedächtniß und Verständniß er noch am treuesten bewahrt. Das möge sich der neue Herr Leiter der „Volkshalle" merken, und das ist zugleich das letzte Wort, das wir mit diesem Blatte sprechen, das sein Publicum fürder in Köln und sonstwo, aber nicht unter den katholischen Geschlechtern Westphalens suchen mag.

(Anm. der Redaction. Wir behalten uns vor, zu geeigneter Zeit auf die Erörterung des Grundes zurückzukommen, aus welchem die „Volkshalle" grade jetzt eine solche Vermahnung an den katholischen Adel richten zu müssen glaubte. Es geschieht vielleicht nur, um ein gewisses Verhältniß der Autorität, dem er sich in einer früheren sehr correct liberalen Epoche der „Deutschen Volkshalle", wenn auch widerwillig, gefügt

hatte, wieder straffer anzuziehen und ihn dadurch für die auf den 1. Juni angesetzte General-Versammlung, welche die Entlassung des Herrn von Florencourt zu beurtheilen haben wird, vorzubereiten.)

Düsseldorf, 25. Mai. [Festgeschenk.] Das Geschenk, welches Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen zu ihrer silbernen Hochzeit von der Rheinprovinz verehrt werden soll, besteht in einem Album, zu welchem die bedeutendsten Künstler der Düsseldorfer Schule aus der Provinz und aus andern Städten Beiträge liefern. Wie großartig dieses Bilder-Album angelegt ist, wird erhellen, wenn wir anführen, daß bereits 35 Landschaften, 6 religiöse und 14 geschichtliche Darstellungen, 13 Sagen und Legenden und 9 Bilder aus dem Rheinischen Volksleben in der Maler-Akademie zu Düsseldorf ausgestellt worden sind. Der Zudrang der Besucher war gestern so enorm, daß wir 3 volle Stunden gebrauchten, ehe es uns gelang, alle Bilder zu sehen. Als besonders anziehend bezeichnen wir eine Landschaft, die Stadt Kleve, von Koekoek, Kloster Laach von Professor Schirmer, Burg Rheinstein von August v. Wille, Schloß Elz von C. Scheuren, Bonn und Siebengebirge von F. Hengsbach, Elberfeld von W. Klein, der Kölner Carneval von A. Schrödter, das Mailehn an der Ahr von A. Tidemand, Otto der Schütz von L. Blanc, und das Titelblatt von Levy-Elkan. Außerdem wurden Albumblätter, fast alle in Aquarell, u. A. von folgenden Künstlern angefertigt: Bendemann, Osw. und Andr. Achenbach, Alb. Flamm, K. Adloff, Alex. Michelis, H. Mevius, Ad. Lasinsky, A. Keßler, F. Heunert, W. v. Schadow, E. Deeger, F. Ittenbach, Julius Schrader, H. Stilke, E. Leutze, W. und K. Sohn, K. F. Lessing, L. Clasen, Jul. Hübner, M. Wiegemann, Th. Hildebrandt, K. Hübner, K. Jordan, F. Wischebrink, E. Geselschap und J. W. Preyer. (N. Z.)

ρλ **München**, 27. Mai. [Vom Hofe. Anleihe.] Zu Ehren der am hiesigen Hofe verweilenden hohen Gäste wurde heute große Parade auf dem Marsfelde abgehalten, welches militairische Schauspiel äußerst glanzvoll war. Morgen versammeln sich sämmtliche hohe Herrschaften im Königl. Schlosse zu Berg, zum Abschied-Diner, da JJ. KK. HH. der Großherzog von Toscana mit den Erzherzogen Ferdinand und Karl, dann der Herzog und die Herzogin von Modena nächsten Montag München wieder verlassen. Auch der Prinz Friedrich von Würtemberg Königl. Hoheit begiebt sich bald wieder nach Stuttgart zurück. — Dem von mir kürzlich erwähnten Mangel an Geldmitteln zum Eisenbahnbau ist vorläufig in so fern abgeholfen, als das Haus Rothschild in Frankfurt und das Bankierhaus Eichthal dahier, jedes je 4½ resp. 5 Millionen Gulden zum Eisenbahn-Anlehen gezeichnet hat. Die Einzahlungen geschehen nämlich gegen Provision von 10 pCt.; für 5 Millionen 4½ pCtige Staats-Obligationen zahlen die Empfänger sohin in Wirklichkeit nur 4½ Millionen Gulden (bei den gewöhnlichen Subscriptionen wird nur unbedeutende Provision bezahlt). Die bezahlte Provision, rechnete man, ließe sich in 20 Jahren dadurch wieder einbringen, weil früher durchgängig 5 pCt. Obligationen emittirt wurden, folglich jetzt durch die Herabsetzung auf 4½ pCt. jährlich ½ pCt. gewonnen werde. Zugegeben, dieses Calcul wäre auch richtig, so kann noch keineswegs das getroffene Uebereinkommen als ein so überaus günstiges bezeichnet werden, wie dies von Baierischen Blättern geschehen ist, da die 4½ pCt. Obligationen zur Zeit über 96 im Course stehen. — Als Curiosum theile ich Ihnen mit, daß das Einquartier-Gesetz vom Jahre 1850, basirt auf den Grundsatz, daß jeder Steuerpflichtige auch quartierpflichtig ist, endlich auch in München zur Durchführung kommt. Die Verpflichtung des Quartiers beginnt bei 1 Fl. Steuer jährlich. Die Zahl der Quartierpflichtigen beträgt demnach 13,892.

Stuttgart, 27. Mai. JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin [illegible] natlichem Aufenthalte zu St. Petersburg, gestern Abend in erwünschtestem Wohlsein wieder hier angekommen.

** **Karlsruhe**, 26. Mai. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Auf die Verhaftung des Erzbischofes ist die mehrerer katholischen Geistlichen gefolgt. Gestern haben die katholischen Kanzeln des Landes mehreren übereinstimmenden Nachrichten zufolge besonders heftigen Erörterungen des Conflictes gedient. Caplan Käßle in Freiburg ist ebenfalls verhaftet, ein anderer Caplan derselben Stadt wurde vor die Behörde geladen, um sich wegen einzelner Stellen seiner Predigt weiter auszulassen. Die Beschlagnahmen und Vernichtungen derjenigen Broschüren und Zeitungsblätter, welche sich für den Erzbischof aussprechen, dauern fort; auch die Abdrücke der an den Kirchenfürsten gerichteten Adressen werden confiscirt. Der Erzbischof hat dagegen eine allgemeine Kirchentrauer angeordnet. Alle Glocken schweigen. Weder Gesang noch Orgelton, noch Musik soll in den katholischen Kirchen fürder gehört werden. Hier und da sind die Ministranden schon in schwarzer Kleidung vorm Altar erschienen. Ueber die widersetzlichen Gemeinden und ihr Geschick verlautet noch nichts Näheres. In Adelsheim war der erste Grund derselben in dem Versuche des Beamten gegeben, die Geldkiste mit dem Stiftungsvermögen aus dem Pfarrhause gewaltsam zu entfernen. Im Städtchen Osterbucken und in Hungheim gleicher Weise. Nach Bericht des „Heidelberger Journals" haben die Stiftungs-Vorstände sämmtlicher zum Ober-Amt Heidelberg gehöriger Gemeinden des Odenwaldes einstimmig die Erklärung abgegeben, daß sie das neueste Vorgehen des Erzbischofs für ungesetzlich halten, und deßhalb seinen Anordnungen hinsichtlich der Verwaltung des Kirchen-Vermögens keine Folge leisten werden. Dieser Erklärung haben sich auch sämmtliche Rechner dieser Gemeinden angeschlossen; der Heidelberger Stiftungs-Vorstand hingegen hatte sich in seiner Mehrheit für den Erzbischof erklärt und wurde deshalb von der Staatsbehörde aufgelöst. Die Minorität desselben, zu welcher der Geh. Rath Mittermaier gehört, wurde bei der Neuwahl wieder gewählt. Was die Stimmung des katholischen Volkes anbetrifft, so ist sie natürlich trüb und düster, und wir finden in einer der süddeutschen Zeitungen bereits die Vermuthung ausgesprochen, es würde der Kriegszustand über einzelne Theile des Landes verhängt werden. Es läßt sich nicht verkennen, daß der Druck, unter dem sich gegenwärtig die katholische Kirche befindet, die Stärkung des Bewußtseins der Gemeinschaft unter ihren Mitgliedern bedeutend gesteigert hat. Wie ein tröstliches Symbol betrachten sie die wachsende Gestalt ihres alten, prächtigen Münsters zu Konstanz, einst der Sitz ihres Bischofs, dessen Thurmaufsatz beinahe vollendet ist und die edle Form des mittelalterlichen Gebäudes ganz vollendet.

Darmstadt, 26. Mai. [Kammer; Bamberger Conferenz.] Heute vertagte sich unsere zweite Kammer auf drei Wochen, nachdem sie die letzte ihrer financiellen Arbeiten, das Finanz-Gesetz für die Finanz-Periode 1854 bis 1856 fertig berathen hatte. Inzwischen tritt die erste Kammer zusammen. — Herr v. Dalwigk, unser Minister-Präsident, ist mit Ministerialrath Creve nach Bamberg zu den dortigen Minister-Conferenzen abgereist.

☐ **Frankfurt a. M.**, 27. Mai. [Militairisches.] Der Ober-Befehlshaber der hiesigen Bundestruppen und Königl. Preußische Militair-Bevollmächtigte Generalmajor Freiherr v. Reitzenstein ist in letzter Freitags-Sitzung in die hohe Bundes-Militair-Commission eingetreten. — Gestern Morgen erhielt diejenige Mannschaft des Frankfurter Linien-Militairs, welche die Feldzüge von 1848 und 1849 in Schleswig-Holstein und Baden mitgemacht hat, nach dem Vorgange anderer Bundesstaaten ein Felddienst-Ehrenzeichen, und zwar die Offiziere und die Deputirten von Unteroffizieren und Gemeinen einer jeden Compagnie um 10 Uhr im Rathssaale aus den Händen des regierenden älteren Bürgermeisters, und sodann im Kasernenhofe die übrigen Betheiligten des Bataillons in hohem Auftrage durch den Commandeur, Oberstlieutenant Busch. Das Bataillon war in Parade aufgestellt und brachte nach Empfangnahme des Kreuzes und Bandes hohem Senate ein dreimaliges Hoch, vergaß aber auch nicht der höchsten und hohen Ober-Befehlshaber, unter welchen diese Auszeichnung verdient wurde, und das galt namentlich, außer den Höchstcommandirenden aus fürstlichem Geschlechte, einem Wrangel, Peucker ꝛc. Der Deputation im Römer wurde Kreuz, Band und Urkunde unter den ehrendsten Worten der Anerkennung eingehändigt. Das Kreuz ist aus Bronce gefertigt, auf der Vorderseite befindet sich der Frankfurter Adler, ein Kranz von Eichenlaub und die Jahreszahlen 1848 und 1849, auf der Rückseite die Inschrift: „Für treuen Dienst im Kriege". Dieses Ehrenzeichen wird auf der linken Brust an einem weißseidenen, rothgeränderten Bande getragen. Zum Schlusse der Ceremonie defilirte das Bataillon.

▽ **Gotha**, 27. Mai. [Conferenz.] Der Staats-Minister v. Seebach ist gestern Vormittag nach Weimar gereist, um an der Conferenz Theil zu nehmen, welche daselbst behufs des Beitritts der Sächsischen Fürstenthümer zu dem Oesterreichisch-Preußischen Bündniß vom 20. v. M. abgehalten werden soll. Der als Bundestags-Gesandter dieser Länder fungirende Geheime Rath von Fritsch, so wie der Vertreter der Thüringischen Lande in Berlin Graf v. Beust befinden sich behufs dieser Conferenz ebenfalls in Weimar. Nach einer Mittheilung der „Weimarschen Zeitung" hat Meiningen einen Bevollmächtigten nicht gesendet, von Altenburg ist der Staats-Minister v. Larisch beauftragt.

⁂ **Altenburg**, 24. Mai. [v. Lindenau.] Der Königl. Sächsische Staats-Minister a. D., Bernhard [illegible] v. Lindenau, dessen Tod bereits gemeldet ist, der letzte einer alten Familie im [illegible]lande, die ihren Stammsitz in dem Dorfe Lindenau bei Leipzig hatte, war am 11. Juni 1779 auf dem seiner Familie gehörigen Rittersitz Pohlhof in Altenburg geboren. Er trat in Staatsdienste bei seinem Landesherrn, dem Herzoge von Gotha-Altenburg, beschäftigte sich aber auch mit größerem Eifer mit Naturwissenschaft und Astronomie. In Folge dessen wurde der Kammerrath v. Lindenau im Jahre 1808 Director der berühmten Sternwarte auf dem Seeberge bei Gotha. Die Befreiungskriege machte er als Adjutant des Großherzogs Carl August von Weimar mit, wurde 1817 Vice-Präsident der Altenburgischen Kammer, 1820 Gotha-Altenburgischer Geheimrath und Minister; er bekleidete diesen hohen Posten unter den beiden letzten Gotha-Altenburgischen Herzögen August und Friedrich und dann auch unter der Zwischen-Regierung bis zur Theilung der Gotha-Altenburgischen Lande. Im Jahr 1827 trat er in Königl. Sächsische Dienste, wurde Bundestags-Gesandter und stiftete den mitteldeutschen Handels-Verein. 1830 wurde er Cabinets-Minister, war bei Abfassung der Sächsischen Constitution als Minister des Innern thätig, wurde 1833 Präsident des Staats-Ministeriums. 1843 nahm er seinen Abschied, überließ seine Pension den ärmeren Schullehrern Sachsens und lebte seitdem in gelehrter Muße auf seinem Rittersitz Pohlhof in Altenburg. Er gründete daselbst ein Museum und war bis zuletzt eifrig in gemeinnützigem Streben. Lindenau gehört zu Deutschlands geschätztesten Astronomen und wir haben manche bedeutende Schrift von ihm in diesem Fach.

— δ — **Hannover**, 28. Mai. [Des Königs Geburtstag.] Der gestrige Geburtstag Sr. Maj. des Königs ist durch große Cour und Concert im Königlichen Schlosse gefeiert und hatten aus allen Theilen des Landes sich zahlreiche Deputationen eingefunden. Auch die hier accreditirten, aber nicht residirenden Gesandten, als namentlich der Russische Gesandte Baron Budberg und der Dänische Gesandte Hr. v. Dirkink waren hier eingetroffen, von denen der Erstere sich auf der gestrigen Fete mit dem Oesterreichischen Gesandten Frhrn. v. Koller sehr eifrig und lange unterhielt. Das veröffentlichte Militair-Avancement hat eine bedeutende Menge von Beförderungen und Ernennungen gebracht, so sind u. A. 10 Obersten zu General-Majoren ernannt. Der frühere Bundestags-Gesandte General-Major Jacobi hat das Commando der zweiten Infanterie-Division erhalten. Zahlreiche Titel- und Ordensverleihungen haben außerdem stattgefunden, unter den letzteren auch die Minister, von denen Hr. v. Lütcken und Hr. v. Brandis mit dem Großkreuze des Guelphen-Ordens decorirt worden sind. Die kirchliche Feier des Tages ist heute nachgeholt. — Man zweifelt hier nicht, daß die Bevollmächtigten der Regierung, der Minister v. Lenthe und dessen General-Secretair v. Witzendorf, mit dem Auftrage Sr. Majestät sich nach Bamberg begeben haben, um den Beitritt Hannovers zu dem Preußisch-Oesterreichischen Schutz- und Trutzbündnisse auszusprechen.

Rostock, 26. Mai. [Haussuchung] In Bützow haben nach dem „M. B." bei dem Dr. Genzke und bei dem Aufsichts-Personal im Criminal-Collegium Haussuchungen stattgehabt. Bekanntlich sind in Bützow mehrere Rostocker Advocaten, Complicen des Berliner März-Complots, inhaftirt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 27. Mai. [Vermischtes.] Gestern ist der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha nach sechstägigem Aufenthalte in Wien abgereist. — Der Griechische Gesandte Skhinas ist heute nach Wien zurückgekehrt. — Der Preußische General-Consul in den Donau-Fürstenthümern, Herr v. Meusebach, welcher gestern aus Bukarest hier angekommen ist, wurde heute durch den Grafen Arnim im Ministerium des Aeußern vorgestellt. — Dem „N. K." schreibt man aus Wien: Aus sicherer Quelle vernimmt man, daß Persien jetzt bemüht ist, den Oesterreichischen Hof zu bestimmen, einen diplomatischen Vertreter in Teheran aufzustellen.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 27. Mai. [Die „ritterlichste Nation"; erbärmliche Caricaturen.] Die Franzosen lieben es, sich selber eine Menge von glänzenden Eigenschaften im Superlativ beizulegen. Sie schwören darauf, daß sie die geistreichste, tapferste, die höflichste und die ritterlichste Nation von der Welt sind. Zuweilen jedoch strafen sie sich selbst in einer wahrhaft widerlichen Weise Lügen. So ergötzt sich in diesem Augenblicke die „ritterlichste Nation" an den stupiden Zerrbildern des Kaisers von Rußland, die ihr der „Charivari" an jedem Morgen vorlegen darf, und es fällt ihr gar nicht ein, daß nicht einmal der gewöhnliche Anstand, viel weniger die Ritterlichkeit gestattet, den Feind mit Schmutz zu bewerfen. Etwas mehr kriegerischer Enthusiasmus würde den Franzosen besser anstehen. Daß aber die Regierung solchen Unfug duldet, ist noch viel auffallender. Es mag hingehen, daß man zur Freude des Janhagels in den Theatern der Boulevards die Russen jetzt allabendlich tüchtig durchbläuen läßt; es ist auch ganz in der Ordnung, daß man dem Kaiser von Rußland jetzt hier keine Schmeicheleien sagt, aber wir haben in den zahllosen Russischen Gedichten und den Russischen Zeitungs-Artikeln, die wir in Englischer Uebersetzung kennen lernten, noch nichts gefunden, was in der Person Louis Napoleon's die Kaiserliche Würde beleidigte, und ich glaube nicht, daß die Russische Censur, die doch wahrhaftig in allen andern Dingen gewiß nicht strenger zu Werke geht, als die Französische, solche Caricaturen erlauben würde. Und doch würde dies — wir wollen von den Gesetzen des Anstandes und der Ritterlichkeit ganz absehen — in Rußland viel weniger vom Uebel [illegible] als in Frankreich, wo zwar die materielle Ordnung von einer festen Hand aufrecht erhalten wird, aber die Achtung gegen das Princip der Autorität und gegen das Gesetz als solche im Allgemeinen noch zu den frommen Wünschen gehört, und ein gehässiger Spott gegen den Kaiser Nicolaus nicht bloß deshalb gefällt, weil Nicolaus der Kaiser von Rußland, sondern auch und vorzüglich, weil er ein Monarch und ein höchster Ausdruck der Autorität und des Gesetzes ist. Der „Charivari", der von jeher ein Revolutionär mit der Schellenkappe war, weiß das sehr gut; aber die Regierung sollte sich das, in ihrem eigenen Interesse, in Ueberlegung ziehen.

* **Paris**, 27. Mai. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" drückt sich über das neueste Protocoll der Wiener Conferenz folgendermaßen aus: „Die Vertreter Frankreichs, Englands, Oesterreichs und Preußens, zur Conferenz zusammengetreten, haben zu Wien ein neues Protocoll unterzeichnet, das bestimmt ist, die Englisch-Französische Convention und den Oesterreichisch-Preußischen Vertrag mit den im Protocoll vom 9. April übernommenen Verpflichtungen in Verbindung zu setzen." Es scheint hiernach, daß es sich bloß um eine formelle Registrirung der beiden Bündnisse gehandelt hat. — Das amtliche Organ erzählt die Festlichkeiten zur Feier des Geburtstages der Königin Victoria beim hiesigen Englischen Gesandten und auf Jersey mit besonderer Betonung der zwischen den Englischen und Französischen Behörden hervorgetretenen Herzlichkeit und der gegenseitigen Toaste auf die Königin von England und den Kaiser der Franzosen. — Durch ein Kaiserliches Decret wird die Befestigungslinie im Norden und im Westen von Havre abgetragen, nachdem bekanntlich ein neues Fortificationssystem für diese Stadt nebst Erweiterung der Umwallung angeordnet worden. — Nach dem „Nouvelliste" von Marseille hat man erst nach langem Suchen ein zum Lager für 20- bis 24,000 Mann Infanterie und eine verhältnißmäßige Zahl Cavallerie geeignetes Terrain in der Umgegend von Cabriès, zwischen Marseille und Aix, ausfindig gemacht. Die Militairbehörde beabsichtigt angeblich, der Besatzung von Marseille eine ganze Division beizugeben.

Großbritannien.

London, 26. Mai. [Das Unterhaus über die Eid-Bill.] Das Oberhaus hielt gestern keine Sitzung.

Unterhaus-Sitzung am 25. Mai. — Lord J. Russell beantragt die zweite Lesung der Parlamentseide-Bill.

Sir F. Thesiger stellt dagegen ein Amendement, daß die Bill nach 6 Monaten gelesen, d. h. verworfen werde. Seine Motivirung beginnt das rechtsgelehrte Mitglied für Stamford mit Hervorhebung des Umstandes, daß nur 3 Petitionen mit 166 Unterschriften für, aber 481 mit nicht weniger als 60,171 Unterschriften gegen die Bill eingekommen seien, und den ministeriellen Führer im Unterhause beschuldigt er des Abfalls von seinen gelegentlich so laut ausposaunten protestantischen Grundsätzen. Als Lord John zugleich mit Baron Rothschild für die City gewählt wurde, habe er in einem unbewachten Augenblick sich durch ein unüberlegtes Versprechen an die Politik der Judenemancipation gebunden, und in einer Sitzung nach der andern das Parlament mit einer Bill behelligt, die im Unterhause mit abnehmenden Majoritäten angenommen, im Oberhause mit zunehmenden Majoritäten verworfen wurde. Diesmal gebrauche er eine neue Tactik; er suche alle Bollwerke der protestantischen Verfassung niederzureißen, damit die Juden, über die Ruinen des protestantischen Staates schreitend, neben ihm im Unterhause Platz nehmen könnten. Seine Drohung, im Fall der Verwerfung die Juden durch eine Resolution ins Haus zu bringen, verrathe den Wunsch, auch die bisher eingehaltene constitutionelle Bahn zu verlassen. Vorliegende Bill sei die Frucht eines Compromisses, einer Coalition; wie beim Römischen Triumvirat jedes Mitglied seine Privatfreunde opferte, so lege Lord John das kirchliche Supremat der Krone auf den Altar der Verschwörung. Wie Caligula suche er die Schutzwehren des Protestantismus mit einem Schlage zu vernichten. Nach einer längeren historischen Abhandlung über die Wichtigkeit der den Katholiken in der Emancipations-Acte von 1829 vorgeschriebenen Parlamentseide, wobei sich der Redner auf einen Ausspruch des verstorbenen Sir R. Peel im Jahre 1850 beruft, und nachdem er gesteht, nicht begreifen zu können, wie die vorliegende Bill den Juden die Thore von Westminster öffnen solle, schließt er mit einem pathetischen Aufruf an die protestantische Phalanx des Hauses, die den Glauben der Väter ꝛc. ꝛc. nicht verleugnen, noch im Stich lassen werde.

Der Schatzkanzler (Mr. Gladstone) erinnert, daß Lord J. Russell viele Jahre vor seiner Erwählung für die City die Juden-Emancipation verfochten und 1846 einer jüdischen Deputation seine Bereitwilligkeit, eine Bill zu jenem Zweck zu unterstützen, ausgedrückt habe. Was den Suprematseid betreffe, so schienen viele Mitglieder den merkwürdigen Umstand zu übersehen, daß dieser Eid kein Wort über die Oberhoheit der Krone enthalte. Gerade in der Zeit, als die Verfassung wesentlich protestantisch wurde, nämlich im ersten Regierungsjahr von William und Mary, ward die das Supremat der Krone betheuernde Klausel ausgestrichen. Bloß der Name Suprematseid wurde beibehalten. Sonst könnte ja kein einziger Dissenter und Presbyterianer im Parlament sitzen. Die Doctrine von der Oberhoheit der Krone in geistlichen Dingen sei eine lediglich anglikanische und im 37. Artikel der Kirche von England ausgesprochen, werde aber weder von Presbyterianern noch von Dissenters oder Katholiken anerkannt. Was den letzteren Theil des Artikels betreffe, „daß der Bischof von Rom keinerlei Gerichtsbarkeit in England ausüben dürfe", so sei daran nichts zu mäkeln, aber gewiß heiße es einen römisch-katholischen Gentleman beschimpfen, wenn man ihm zumuthe, feierlich zu schwören, daß er dem Papst nicht das Recht zuerkenne, Fürsten ermorden oder absetzen zu lassen. Als ob es sich nicht von selbst verstünde, daß Verbrechen, von wem immer begangen, Verbrechen sind, und als ob ein katholischer Gentleman anders denken könnte! Ueberhaupt hänge der Bestand der Kirche nicht von gewissen Erklärungsformeln bei Beeidigung ehrenwerther Mitglieder, sondern von der Verehrung ab, die sie sich durch ihre Thätigkeit erringen müsse. Die katholischen Mitglieder des Hauses seien zu derselben Freiheit im Reden und Handeln wie die protestantischen berechtigt. Eidesformeln sollten so einfach, verständlich und unzweideutig als möglich sein, und ein großer Vortheil wäre es, wenn alle Mitglieder einen und denselben, von allen in gleichem Sinne verstandenen Eid ablegen könnten. Lord John verdiene den Dank aller Denkenden für das Bestreben, ein Bündel nutzloser Formeln, die einem zarten Gewissen als Fallstrick dienen, den Gewissenlosen aber gar nicht binden, in die Antiquitätenkammer zu werfen.

Mr. Whiteside beklagt in einem historischen Rückblick auf die Jahre 1828 und 1829 die Emancipation der Katholiken, geißelt Gladstone's Puseyismus und glaubt, die Judenfrage sei absichtlich in diese Bill eingekleidet worden, damit sie desto sicherer durchfalle. Wenn die Bill durchginge, so könnte ja Baron Rothschild (der Baron war auf der Gallerie anwesend) Premier-Minister oder Kanzler werden, und wehe dann über England! Er stimme mit Bedauern gegen die Juden-Emancipation, aber wenn eine Bill zu dem Zweck eingebracht würde, wolle er sie in Erwägung ziehen, obgleich er sie, bei seinen jetzigen Ueberzeugungen, verwerfen müßte. (Lautes Gelächter.) Aber er hoffe, daß die Juden noch dereinst zu Gott zurückkehren werden, und Rothschild selbst werde wohl noch als Christ seinen Sitz im Hause einnehmen und jene protestantischen Bollwerke schützen helfen, die der Schatzkanzler vernichten wolle.

Lord J. Russell bemerkt, daß in allen früheren Debatten die Juden der Sündenbock waren, den jeder gute Christ für sich opfern wollte; diesmal habe man die Juden geschont, aber dafür gegen die Katholiken so wüthend declamirt, als wollte man die Acte von 1829 rückgängig machen. Seiner Meinung nach gebe ein Eid einer Bekräftigung gewisser Thatsachen den Stempel der Wahrhaftigkeit; aber anders sei es, wenn Jemand sich eidlich an eine Pflicht binden müsse, die seinen Ueberzeugungen widerstreite. Whigs und Tories schwuren einst, keine Waffen gegen Jakob II. zu tragen, aber als Jakob die Verfassung brach, was frommte der Eid? Wenn eine politische Frage dem Hause vorliege, sollten die Mitglieder frei stimmen können, wie es ihnen das Wohl des Landes gebiete; wie unlogisch sei es dann gewissen Mitgliedern zu sagen, sie könnten und dürften nicht nach ihrer eigenen Ueberzeugung stimmen, ohne meineidig zu werden? Für die Juden wisse er kein neues Argument anzuführen; er wiederhole nur seinen alljährlichen Protest gegen den Geist der Unduldsamkeit, der einen loyalen und zur Ausübung politischer Rechte eben so wie jede andere Klasse befähigten Theil des Volkes zurücksetzen wolle.

Mr. Disraeli bedauert auf das Schmerzlichste, gegen die Bill stimmen zu müssen, so begeistert er für die Sache der Juden-Emancipation sei. Er befürworte die Juden-Emancipation nicht aus Gründen eines flachen Liberalismus oder religiöser Indifferenz, sondern im Gegentheil, aus christlicher Gläubigkeit. Das Christenthum sei der legitime Sprößling des Judenthums und demselben zu innigem Dank verpflichtet; die jüdische Race sei noch immer eine auserwählte, und kein Land, das sie verfolgte, sei dem Verfall entgangen; siehe Spanien, Portugal, Italien u. a. m. Aber er bedaure, daß die Judenfrage mit der katholischen Eidesfrage zusammengeworfen worden. Der Suprematseid sei im Gedächtniß des Volkes mit großen politischen Ereignissen verknüpft, auf deren Grund die Verfassung ruhe. Solche Erinnerungen anzutasten halte er für unstaatsmännisch; und daß die Macht des Papstes an gefahrdrohendem Einfluß verloren habe, sei eine arge Täuschung. Erinnere sich Lord John nicht mehr seines eigenen Klagerufs über die große continentale Verschwörung gegen die politischen und religiösen Freiheiten Englands? Deshalb müsse er die Bill verwerfen. Um das Schicksal der Juden-Emancipation sei ihm nicht bange. Die Juden könnten warten — sie bedürfen der Anerkennung kaum, ihre Verdienste um die Menschheit seien in der Weltgeschichte verzeichnet — und ihre Ausdauer erreiche gewöhnlich zuletzt ihren Zweck. (Heiterkeit.) Er versichere, daß kein Mitglied seiner Partei auf sein Votum Einfluß zu üben gesucht, und hoffe die Zeit zu erleben, wo jüdische Mitglieder einen für sie besonders aufgesetzten Parlamentseid ablegen werden.

Nach achtstündiger Debatte schreitet man zur Abstimmung: 249 für die zweite Lesung; 251 für das Thesiger'sche Amendement. Majorität gegen die Bill und die Regierung 4 Stimmen. Bei Ankündigung des Resultats bricht die Opposition in lang anhaltenden donnernden Beifall aus.

♁ **London**, 20. Mai. [Bunsen. Niederlage der Regierung im Unterhause.] Aus der Times erfahren wir, daß die Abreise des Wirklichen Geheimen Raths Bunsen nach Deutschland bevorsteht, sobald nur erst seines Nachfolgers, des Grafen Bernstorff, Ankunft erfolgt ist. Ich habe den hier circulirenden Gerüchten, daß Ritter Bunsen nach Niederlegung seines Postens seinen Aufenthalt in London nehmen werde, nie Glauben geschenkt, wie es Ritter Bunsen's Vergangenheit zur Pflicht für einen Jeden machte, der nicht durchaus Beweise von der Wahrheit hatte, und Sie deswegen nicht damit behelligt. Es mußte Verwunderung erregen, diejenigen, die sich für besondere Freunde des gelehrten Mannes ausgaben, dergleichen Gerüchte, und noch dazu ohne weiteren Commentar, verbreiten zu sehen. Die gestrige Niederlage der Regierung im Unterhause, und zwar in einem sehr vollen Unterhause, mit 247 Stimmen gegen 251, ist doch selbst der Opposition unerwartet gekommen, und soll erst im letzten Augenblicke, als ihre Möglichkeit klar wurde, durch schnellen Entschluß einiger, um Consequenz sich nicht viel kümmernder Politiker zu Stande gebracht worden sein. Die Chance ward dadurch erzeugt, daß die Bill zur Reform des parlamentarischen Eides nicht bloß die Frage der Zulassung der Juden, welche bekanntlich schon seit lange eine Unterhaus-Majorität für sich hat, und gegen die nur das Haus der Lords den Damm bildet — sondern auch, wenigstens wenn man so will, das Verhältniß der Krone, als geistlichen Hauptes von England, zu den Ansprüchen der römisch-katholischen Kirche berührt, so daß das protestantische Mißtrauen wachgerufen war. Nichts desto weniger ist eine Niederlage dieser Bill significant, und wenn auch dabei das Ministerium im Stande ist, auf die kleine Majorität von vier, die ganz wie eine kleine Malice aussieht, hinzuweisen, so ist doch wieder nicht zu vergessen, daß es ein Coalitions-Ministerium ist, welches, um seine Stabilität plausibel zu machen, weit größerer Majoritäten bedarf, als ein reines Partei-Ministerium. Disraeli rechtfertigte seine Abstimmung gegen die Bill, und damit gegen die Zulassung der Juden, für die er fast immer stimmt, damit, daß er eine ausdrückliche und specifische Bill für Zulassung der Juden, als des erwählten Volkes, und nichts weniger verlangt. Er that das auch nur, weil er wußte, was die Aussicht im Oberhause war. Sonst — —

Italien.

Turin, 21. Mai. [Zur Situation.] Es bestätigt sich, daß der Gérant der „Campana", des ersten conservativen Blattes im Lande, Piemont verlassen hat. (Bekanntlich war er zu einer großen Reihe von Geld- und Gefängnißstrafen verurtheilt). Der „Opinione", der „Unione", der „Volkszeitung", dem „Fischietto" und der ganzen Flüchtlingspresse ist dies eine erwünschte Gelegenheit, ins Horn zu blasen und lange Predigten über Moral, Rechtlichkeit und Ehrlichkeit des Clerus zu halten. Wie gut indessen einem Bianchi Giovini, einem Bonella u. s. w. derartige Expectorationen stehen, weiß Jedermann. — Unsere Journale sind noch immer mit Schilderungen der Constitutionsfeste gefüllt. Das meiste Furore machte ein Pferderennen, welches bereits wiederholt werden mußte. — Graf Minto, den wir auch kurz vor den revolutionairen Schilderhebungen des jungen Italiens 1847 Italien durchstreifen sahen, verließ Turin, um rasch nach England zurückzukehren. (St.f.W.)

[Der Mazzinistenputsch.] So viel man bis jetzt in Turin über den Insurrections-Versuch politischer Flüchtlinge an der Küste des Golfs von Spezzia in Erfahrung gebracht hat, der bekanntlich durch das energische Auftreten der Sardinischen Grenz-Zollbeamten und mit Hülfe der Nationalgarden der Umgegend auf der Stelle unterdrückt wurde, ehe noch die von Genua dorthin abgeschickten 3 Schützen-Compagnieen daselbst eingetroffen waren, scheint dies eben so wahnsinnige als frevelhafte Unternehmen entweder in Amerika oder von dem Londoner Revolutions-Comité angestiftet gewesen zu sein. Die Aufrührer hatten sich in einem Hafen des Mittelländischen Meeres (man glaubt, in Malta) versammelt, wo sie ein kleines Fahrzeug vorfanden, welches sie nach dem zu ihrer Landung ausersehenen Punkte brachte. Garibaldi soll der Sache nicht nur fremd geblieben sein, sondern auch die Absicht haben, in einer öffentlichen Erklärung seine Mißbilligung über diese wie alle ähnlichen von Mazzini ausgehenden Versuche auszusprechen. Die Feigheit, mit der die revolutionairen Abenteurer, welche am 13. Mai in der Nähe des kleinen Ortes Lerici, unweit Spezzia, landeten, bei dem ersten ihnen entgegengesetzten Widerstand ohne Kampf die Flucht ergriffen, zeigt überdies von wenig Selbstvertrauen; einige derselben, etwa 10 bis 12, wurden verhaftet, die Mehrzahl aber entfloh in die benachbarten Berge, unter Zurücklassung einer Kiste mit etwa 150 Gewehren. Es sollen sich

Berliner Zuschauer.

Berlin, 29. Mai.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Pourtales, Rittergutsbesitzer, aus Glumbowitz. Baron Senfft v. Pilsach, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Sandow. Graf v. Baccinetti aus München. — British Hotel: v. Kube, Wirkl. Staatsrath aus Petersburg. — Hotel de Rome: v. Kuylenstjerna, Rittergutsbesitzer, aus Roggbro. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Westphalen, Königl. Kammerherr aus Laer. Baron Oelsen aus Petersburg. — Hotel de Petersbourg: Freihr. v. Schwerin aus Malmö. — Hotel du Nord: Graf v. Holtzendorf, Bergrath, aus Oberschlena. — Hotel de France: v. Weiher, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Jernmic. v. Oppen, Rittergutsbesitzer, aus Fredersdorf. — Schlösser's Hotel: Graf Hacke, Rittergutsbesitzer, aus Ranft. Se. Erlaucht der Graf zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld, Rittergutsbesitzer, aus Baruth. — Hotel de Magdebourg: v. Görtzke, Major a. D., aus Groß-Beuthen. — Zernickow's Hotel: Rocholl, Oberst, aus Glogau.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 27. Mai Nachmittags 5½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre K. Hoh. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen; zurück 10½ Uhr. — 10 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, die Prinzessin Louise und der Kammerherr Graf v. Schaffgotsch.

Den 28. Mai Abends 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl.

Den 29. Mai Morgens 9 Uhr von Brandenburg: der General v. Barbi. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Hoheit der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg.

— z Die Einnahme des hiesigen Orts-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung betrug im verflossenen Jahre 4350 Thlr., von denen nach den Statuten zwei Drittel an den Brandenburgischen Provinzial-Verein zu gemeinschaftlichen Unterstützungen abgeliefert und ein Drittel, also 1450 Thlr., von dem Orts-Verein selbst an arme Gemeinden vertheilt wurden. Der hiesige Orts-Verein zählt gegenwärtig 925 Mitglieder.

— z Die Matthäi-Kirchgemeinde, welche bisher keinen eignen Kirchhof besaß und daher ihre Todten auf dem Gottesacker der ihr zunächst liegenden Dreifaltigkeits-Kirchgemeinde beerdigte, erhält nun einen eigenen Begräbnißplatz.

— z In der Lüderitz'schen Kunsthandlung ist jetzt das Portrait Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, nach dem Leben gezeichnet von Prof. Krüger und von Jentzen lithogr., erschienen, das, wofür schon der Name der beiden berühmten Künstler bürgt, in Betreff der Aehnlichkeit und der vorzüglichen Durchführung zu den vortrefflichsten, in neuerer Zeit erschienenen Portraits gehört.

— z Der Geograph Dr. Bünger, bereits rühmlichst bekannt durch Anfertigung von geographischen und landwirthschaftlichen Reliefbildern, hat jetzt ein von ihm nach der Natur modellirtes Reliefbild von Sanssouci vollendet. Auf einem Flächenraum von 16 Quadrat-Fuß stellt es den östlichen Theil von Sanssouci mit den Terrassen, Fontainen, Statuen und Marmorbänken, die Neuen Kammern mit der historischen Mühle, die Bilder-Gallerie mit dem Holländischen Garten, die Neptunsgrotte u. s. w. dar.

— s Für das am 21. Juni bei den diesjährigen Berliner Rennen stattfindende Jagdrennen mit Hindernissen besteht, außer dem Geldgewinn, der Ehrenpreis in einer prachtvollen, massiv silbernen Schänkkanne, die, ca. 2½ Fuß hoch, von den Hofjuwelieren J. M. der Königin von England, Hunt und Roskel in London, gefertigt und in diesen Tagen bei einem der Proponenten des Rennens, Herrn Lieutenant v. Prillwitz, eingegangen ist. Die Kanne ist im Rococco-Geschmack gearbeitet mit passenden Arabesken und trägt am obern Theil des Henkels ein trefflich gearbeitetes bäumendes Pferd. Der Werth des Kunstwerks beläuft sich auf mehr als 700 Thlr.

— s Der Führer der berüchtigten Baschi-Bozuks bei der Türkischen Balkan-Armee, jener Marodeurs, die sich durch die schändlichsten Greuel bereits ausgezeichnet haben — Jakuf Aga — ist gleichfalls einer unserer Revolutionärs von 1830 und 1848. Sein Name ist Constantin v. Jacubowski und er ist aus dem Großherzogthum Posen gebürtig. Zuerst nahm er 1830 an der Polnischen Revolution thätigen Antheil, lebte exilirt bis 1847 in Paris, ging zu jener Zeit als Emissair der Revolutionspropaganda nach Galizien und wurde dort gefangen. Aus seiner Haft in Lemberg im März 1848 befreit, betheiligte er sich an der Emeute im Großherzogthum, entwich nach deren Fehlschlagen nach Ober-Italien und diente als Hauptmann in der Polnischen Legion bis zur Capitulation Rom's an die Franzosen. Mittelst eines Türkischen Passes rettete er sich nach Konstantinopel, ging nach Ungarn und mit Bem dann zurück nach der Walachei, wo er in Türkische Dienste trat.

— s Auf der Hamburger Bahn kamen gestern einige Unfälle vor. Bei dem von Wittenberge nach Hamburg gehenden gemischten Zuge brach hinter Bergedorf an einem Wagen, zum Glück dem vorletzten, die Achse, wodurch dieser und der letzte, sowie das Fahrgeleis stark beschädigt wurden. Zwischen Hagenow und Pritzier liefen vor dem gestern Morgen hier angekommenen Courierzuge vier Pferde über die Bahn, von denen eins von der Maschine erfaßt und überfahren wurde. Der Zug kam durch starkes Bremsen zum Stehen, nachdem Maschine, Tender, Gepäck- und Postwagen über das Thier weggegangen waren, wobei jene stark beschädigt wurden. Personen sind bei beiden Unfällen nicht verletzt.

— †§ Aus den Provinzen Pommern, Posen und dem Regierungs-Bezirk Königsberg kamen am 26. gegen 150 Auswanderer auf der Stettiner Eisenbahn hier durch.

— s Die vorgestrige Nummer des „Preußischen Wochenblattes" ist von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

— s Das große Loos soll diesmal wieder Geld zum Gelde getragen haben. Wie die „Feuerspritze" hört, sollen die Herren Sy in der Jägerstraße und Emeler in der Breitenstraße daran betheiligt sein.

— †§ Am 25. Abends wurde der verwittweten Frau Generalin v. G. aus Moskau auf dem Flur des Opernhauses beim Weggehen im Gedränge von einem Taschendiebe eine Börse mit 41 Imperials entwendet.

— s Am Donnerstag Morgen wurde auf Veranlassung des Vormunds der minorennen Kinder des verstorbenen Besitzers der Disponent der Schumann'schen Porzellan Fabrik verhaftet, indem bedeutende Summen in der Kasse des Etablissements ohne Nachweis fehlen sollen.

— z Am Schluß des letzten Quartals hatten die hiesigen städtischen Volks-Bibliotheken ungefähr 10,000 Bände aufzuweisen.

— .. Heute vor sechs Jahren, Montag den 28. Mai 1848, hatte Tante Voß blauen Montag und gab demgemäß ihren Lesern nichts schwarz auf weiß. Dafür widmete sie gestern vor sechs Jahren den „Katzenmusiken" einen längeren Bericht und schloß ihn mit der ernsten Mahnung an ihre Mitbürger, sich von allen Seiten der Ruhe und Mäßigung zu befleißigen. „Wir fragen sie (fragte Tante Voß), ob sie wohl erwogen haben, welcher Partei es zu gute kommt, wenn sich das Volk mit sich selbst entzweit, und ob sie etwa gewillt sind, die Früchte ihrer ganzen Freiheit in diesem Zwiespalt an die Reaction verloren zu geben?! Beherziget das wohl!" Recht mütterlich von der Tante der „echten Söhne Preußens", daß sie schon dazumal den Kindern der Revolution vorsorglich drohte, wenn sie nicht gleich stille wären, so würde der Knecht Ruprecht sie in den Sack stecken. — Ferner spricht Dr. Müller (Papier-?) sich „gegen das Princip des Zweikammersystems" aus. Sein bescheidener Wunsch ist nur „Eine Kammer." Auch die entschiedenste Demokratie wollte sich bekanntlich mit einer Kammer begnügen, darin eines Sinnes mit dem Berliner „Kammermädchen für Alles."

— !! Gestern war wieder einmal ein fetter Tag für die siegdürstende Volkszeitung. Zwar befand er sich nicht in der Lage, einen glorreichen Halbmonds-Sieg wenn auch nur als „Börsengerücht" zu annonciren. Aber dafür hatte er die Genugthuung, die Franzosen auf dem Marsche nach dem Balkan zu sehen, und seine bekannte corpulente Schrift sorgte straks dafür, daß die Marschirenden unterwegs möglichst dick thaten. Wir wollen hoffen, daß es nicht etwa bloß ein Türkischer Entenmarsch gewesen ist.

— △ Die Kölnische Zeitung hat es übel genommen, daß die Neue Pr. Ztg. auf „das Jahr 1812" hingewiesen hat. Sie ist darin noch weiter in der Cultur zurück, als selbst die neutürkische Spener'sche; denn diese fand doch bloß unsere Fingerzeige auf das ungleich nähere Jahr 1848 unangenehm. Da die Geschichte allerdings das Fatale hat, mehr gegen als für die Sympathie unserer liberalen „Neufranzosen" zu sprechen, so wäre es vielleicht das Zeitgemäßeste, gar nie mehr auf die Geschichte zu reagiren und es a priori als pure Unmöglichkeit zu construiren, daß das, was schon einmal geschehen, irgendwie wieder geschehen könne. Dieses Auskunftsmittel wär' immer noch klüger, als das tragikomische Gefasel der Kölnischen: „Es handelt sich in diesem Streite (resp. Krieg) wohl nicht so sehr um rein militairische Fragen, wie um politische, über welche verständige Nicht-Militairs vielleicht ein besseres Urtheil haben, als voreingenommene oder zu sehr bloß mit Zahlen und Massen operirende Militairs." — Als ob all und jedes politische Kannegießern nicht genau da aufhörte, wo das Brummen der Kanonen anfängt!

— n Wir geben zur Ergänzung unserer neulichen Mittheilung gern dem nachfolgenden Artikel der „Preuß. Corr." hier Raum:

„Ganz richtig ist, daß die Kurfürsten von Brandenburg als Erzkämmerer des Deutschen Reiches mit der Würde eines Ober-Kammerherrn den höchsten Rang in ihrem Hofstaate verbanden, und es scheint, als wenn in einer Zeit, wo die großen Functionen im Staat und am Hofe nur wenig gesondert waren und des geringen Umfangs wie der geringeren Bedeutung der Geschäfte wegen eine solche Trennung auch gar kein Bedürfniß war, mit jener obersten Hofcharge absichtlich auch die höchste Stelle im Staatsdienste verbunden worden wäre. Hieronymus Reichsgraf von Schlick war, unter Joachim Friedrich, zugleich Präsident des Geheimen Staats-, d. h. des damaligen Minister-Raths, und Ober-Kammerherr, desgleichen, unter Georg Wilhelm, Adam Graf zu Schwarzenberg zugleich Director des Geheimen Raths, Oberbefehlshaber aller Brandenburgischen Truppen und Oberkämmerer. Daß übrigens damals die Hofcharge nicht allen anderen Diensten verging, zeigt die vom großen Kurfürsten am 13. August 1658 vollzogene Ernennung des Reichsfreiherrn Otto von Schwerin zum Oberpräsidenten des Geheimen Rathes und die ausdrücklich von ihm hinzugefügte Bestimmung, daß diese Stelle die höchste am Hofe, „mit dem Range vor dem Feldmarschall und Oberkämmerer", sein solle. Unter dem ersten Könige kam das Präsidium des Geheimen Rathes in Abgang, wogegen der eine Reihe Jahre allgewaltige „Oberkämmerer",

unter den Verhafteten auch einige von denen befinden, die bei einem ganz ähnlichen Unternehmen im September v. J. von den Sardinischen Truppen gefangen genommen und aus augenscheinlich übel angebrachter Milde straflos entlassen wurden. (P. C.)

Portugal.

[„Moniteur" und „Naçao."] Der Pariser „Moniteur" hat neulich behauptet, das legitimistische Blatt in Portugal, die „Naçao" erhalte Russisches Geld, habe auf Rußlands Kosten sein Format vergrößert, kurz Rußland agitire in Portugal. Es ist wirklich zum Lachen. Kein Mensch hat nöthig, nach Portugal Sendlinge zu schicken und durch diese erst Unzufriedenheit zu erregen. Es ist davon genug und lange vorhanden. — Seit einiger Zeit giebt es einen neuen Zwiespalt unter den Ministern. Durch die Gewalt der Dinge gezwungen, ein Gesetz-Project über die Umschmelzung der Münzen vorzutragen, findet das Ministerium Gegner selbst da, wo es seine treuesten Freunde erblickt hatte. Es ist schwierig, dergleichen in einem Lande zu unternehmen, aus welchem das gemünzte Geld fast gänzlich verschwunden ist, weil das Englische Gold, der Sovereign, einen legalen Werth über seinen wirklichen erhalten; wo das Papier nur in zwei Städten Cours hat und das Kupfer zu den Bedürfnissen des täglichen Verkehrs dient. Man hat ein Gesetz über den Unterricht vorgelegt, das im offenbarsten Widerspruche ist mit den religiösen Gefühlen der Nation; der Oppositionsgeist des Clerus ist dadurch nur um so stärker geworden. Man hat ein Gesetz über die Majorate proponirt, aber es wird von der besitzenden Klasse bekämpft, weil es revolutionaire Elemente in sich trägt. Fügen Sie zu diesen großen Fragen die Geschichte von dem lustigen Ximenes, Gouverneur von Angola, dem intimen Freunde des Minister-Präsidenten Marschalls Saldanha, und Sie werden sich die Besorgnisse der Regierung erklären. Man hatte Ximenes beschuldigt, er habe in seinem Gouvernement von Afrika Alles vorbereitet, um Negerhandel mit Brasilien zu treiben. Das mag eine Verleumdung gewesen sein. Aber plötzlich organisirt er unter der Form einer National-Subscription eine Steuer, wie man sagte, zu seinem eigenen Nutzen. Großer Lärm in der Colonie. Man erhebt eine Klage in Lissabon, trotz den Anstrengungen des Marschalls, Präsidenten des Ministeriums, kommt die Sache vor die Cortes, eine Commission wird ernannt und die Lage der Sache zwingt diese Commission, die Steuer zu annulliren. Es ist nicht zu verwundern, daß solche Dinge kein Vertrauen schaffen. Das Journal „Naçao" bekämpft alle Mißbräuche, deshalb hat sie ihr Format vergrößert. Sie repräsentirt das Eigenthum, den gesunden Menschenverstand und die Ehrlichkeit, deshalb hat sie mehr Abonnenten, als alle andern Blätter zusammengenommen. Aber weil die „Naçao" ein rein royalistisches Blatt ist, weil ihr Erfolg trotz der Prozesse, der Geldstrafen und der unzähligen Hudeleien immer größer wird, so sagt man, Rußland unterhalte das Stück Papier, das man nicht zu unterdrücken wagt, Rußland agitire in Portugal! —

Schweiz.

— Der kürzlich übergetretene Canonikus Doro ist an der im vergangenen Herbste gestifteten Italienisch-evangelischen Fremden-Gemeinde in Genf, zunächst aus 25 Hausvätern bestehend, Prediger geworden. Doro ist der vierte evangelisch gewordne Römische Priester, welcher seit 3 Jahren in Genf das Evangelium verkündigt. Die 3 Andern sind: de Sanctis, Verona und Maragni.

Belgien.

Brüssel, 27. Mai. [Votiv-Kirche.] Heute fand die feierliche Grundsteinlegung zu der Kirche in Laeken statt, welche aus den Beiträgen des ganzen Landes zum Gedächtniß der Königin Louise Marie (geborenen Prinzessin von Orleans, Tochter Louis Philippe's, Königs der Franzosen) errichtet werden wird. Die Kirche soll zugleich die Gruft für die Königliche Familie enthalten. Bei der Feierlichkeit hielten der Cardinal-Erzbischof, der Justizminister und der Bürgermeister Reden an den König, der mit dem Hofe zugegen war.

Schweden.

Nach Berichten Englischer Blätter grassirt in verschiedenen Gegenden Norwegens der Aussatz — die Legra, eine Asiatische Krankheit, welche seit dem Mittelalter Europa nicht mehr berührt hat.

Nord-Amerika.

New-York, 10. Mai. [Ein Veto. Zur neutralen Flagge.] Der Präsident Pierce hatte zum ersten Male seit seinem Amtsantritt sein Vetorecht ausgeübt. Es handelte sich um eine vom Congreß angenommene Bill, derzufolge der Ertrag von 10 Millionen Acres National-Ländereien zum Unterhalte der Geisteskranken angewiesen werden sollte. Nach Ansicht des Präsidenten ist dieses aber Sache der einzelnen Staaten der Union. Man wollte wissen, daß der Senat sich durch das Veto nicht abhalten lassen werde, den Antrag von Neuem zum Beschluß zu erheben. — Im Senate hat Ingersoll am 9. d. M. einen Vortrag über den jetzigen Krieg in Europa gehalten und verlangt, die Regierung der Vereinigten Staaten solle unverweilt die Erklärung abgeben, daß die neutrale Flagge die Ladung decke, und daß sie weder eine Durchsuchung von Amerikanischen Schiffen noch eine Inspicirung ihrer Papiere dulden werde. — Von der New-Yorker Handelskammer ist eine Denkschrift an den Congreß gerichtet worden, in welcher sie die Einleitung von Unterhandlungen mit den Europäischen Mächten befürwortet, und die allseitige Anerkennung des Princips: „frei Schiff, frei Gut," zu bewirken bemüht ist.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

[Der Vertrag vom 20. April 1854.] „Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen", so können die halbmondsüchtigen Publicisten Deutschlands und besonders Preußens mit Recht singen. Eben hatten sie aus den Werken Friedrichs II. ein neues Schlachtroß vorgeführt, und gaben sich der Hoffnung hin, uns mit dem Satze niederzuschmettern, unsere politische Ansicht weiche gänzlich von der des großen Königs ab. Darauf folgt nun als Sturzbad der veröffentlichte Inhalt des Preußisch-Oesterreichischen Bündnisses! Daß sich die Britischen Tagesblätter unangenehm durch ihn berührt fühlen, ist vollkommen in der Ordnung: sie begreifen, daß entweder Altengland einen bedeutenden Theil der Opfer bringen muß, welche man der Deutschen Gutmüthigkeit aufzulegen dachte, oder andernfalls das Unternehmen einem kläglichen Tode entgegen geht. Deutsche Blätter haben kein gleiches Interesse zur Sache, bei ihnen waltet bloß die bekannte Ideologie in möglichst traurig-lächerlicher Gestalt vor. Augenblicklich vor Schrecken stumm, müssen sie doch ihr Votum bald abgeben, und wir freuen uns wahrhaft auf das Leichenbitter-Gesicht, womit der zahme Liberalismus der Regierung sagen wird: so hätte Friedrich nicht gehandelt.

Charakteristisch in jenem Vertrage ist, daß die Bedingungen des casus belli (Einverleibung der Fürstenthümer, Angriff oder Ueberschreiten der Balkanlinie) lediglich von dem Entschluß des Kaisers Nicolaus abhängen. Derselbe hat wiederholt erklärt, keine Eroberung zu beabsichtigen; zugleich besagt das Document: „die Russische Regierung scheine die ursprüngliche Ursache der Besetzung der Fürstenthümer als durch die jetzt den christlichen Unterthanen der Pforte gemachten, und in vielen Beziehungen durchgeführten Concessionen, beseitigt zu betrachten." Hiernach darf man hoffen, daß kein Deutscher Blutstropfen für fremde Zwecke verspritzt werde. Sofern der angekündigte Entschluß Englands und Frankreichs, sich nicht mit Herstellung des status quo ante zu begnügen, mehr als eine Fanfaronade sein sollte, und sie daher den Krieg fortsetzen, sind offenbar die Deutschen Mächte der eingegangenen Verpflichtungen ledig. Ihrem Ermessen bleibt dann anheimgestellt, ob unter ganz veränderten Umständen das Ueberschreiten des Balkans den Kriegsfall für sie begründen soll oder nicht. Wir hoffen das letztere, aus verschiedenen Gründen und schon deshalb, weil beide Regierungen das Wohl ihrer Unterthanen schwerlich von dem Eigensinn und der Eigensucht Fremder abhängig machen werden. Ueberdies hat es damit auch keine allzugroße Gefahr.

Jeder Unbefangene wird die Weisheit des Cabinets in dieser Angelegenheit mit aufrichtigem Danke anerkennen. Wenn wir noch einige Zeilen in Bezug auf Friedrich II. hinzufügen, so geschieht es natürlich nicht, um die Staatslenker gegen ihn zu decken, sondern um den „echten Söhnen Preußens" ein kleines Licht anzuzünden. — Vielleicht bedarf es keiner tiefen Weisheit zu der Einsicht, daß die Nachbarschaft eines Uebermächtigen immer ihr Bedenkliches hat. Gewiß ist's aber noch viel bedenklicher, solche Nachbarschaft gewaltsam beseitigen zu wollen, wie wenn z. B. Preußen seit dem Wiener Congreß mit Rußland, Frankreich, Oesterreich fortwährend bataillirt hätte. Man versucht nicht das Unmögliche, erträgt, was nicht anders sein kann, und vertheidigt seine Interessen nach besten Kräften. Gerade so handelte Friedrich der Große, der von Politik und Kriegswesen doch wohl etwas mehr verstand, als die heutigen Literaten. Nachdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß Rußland entweder ganz Polen allein verschlinge oder durch einen weit aussehenden Krieg daran gehindert werden müsse, war sein Entschluß gefaßt: die erste Theilung des längst dem Untergange verfallenen Landes. Möge Jeder darüber denken, wie er will, aber eine schlagende Widerlegung der kriegswüthigen Vaterlandssöhne bleibt es. *†*

Von der Donau.

Wien, 27. Mai. (T. C.-B.) Eine hier eingetroffene Nachricht aus Bukarest vom 22. d., Nachts 11 Uhr, meldet: Nach einer Mittheilung aus Kalarasch ist ein Vorwerk Silistria's nach mehrstündiger Kanonade durch die Russen genommen. Die Festung schickte einen Parlamentair an den Fürsten Paskiewitsch.

— Aus Konstantinopel vom 18. wird der „Wien. Presse" geschrieben (Vergl. ≅ Von der Donau): „Das Entlassungsgesuch Lord Redcliffe's befindet sich bereits auf dem Wege nach England. (?) Es ist nicht zu zweifeln, daß Lord Redcliffe bald wieder seinen Sitz im Oberhause einnimmt."

≅ **Von der Donau**, 26. Mai. [Die Fortschritte der Russen in Bulgarien. Lord Redcliffe soll sich zurückziehen. Aus Asien. Oesterreichische Soldaten.] Daß bis zur Stunde keine Kaiserl Russischen Bulletins über die kriegerischen Vorgänge am rechten (Türkischen) Donau-Ufer ausgegeben werden, ist der sicherste Beweis von der Großartigkeit des Russischen Operationsplanes, welcher mit Recht die Militairwelt nicht wenig interessirt. Es giebt noch viele Leute, die da glauben, Fürst Paskiewitsch wäre mit seiner Armee über die Donau gegangen, um vor Silistria zu lagern und seine Soldaten im Schießen nach der Scheibe einzuüben. Dem ist wahrlich nicht so. General Lüders operirt seit dem 2. Mai auf der strategisch wichtigen Straße von Silistria über Bassardschick (Taibandere Flußgebiet) bis Parawadü und hat sich der dort auslaufenden Balkanpässe bereits bemächtigt. (Sonach wäre die Verbindung zwischen Schumla und Varna allerdings unterbrochen und, wie's scheint, die letztere Festung das Operationsproject der Russen. Die Wegnahme von Varna würde die Ausschiffung westmächtlicher Hülfstruppen in Bulgarien unmöglich machen. Oesterreich und Rußland haben ein gemeinsames Interesse, Varna nicht in die Hände der Engländer fallen zu lassen. D. Red. d. N. Pr. Z.) Die neueste Post aus Konstantinopel vom 18. Mai über Sophia und Semlin bestätigt die Nachricht des „Oesterreichischen Soldatenfreundes", daß durch das Lüders'sche Detachement die Verbindung zwischen Schumla und Varna thatsächlich unterbrochen sei. Es ist auch vollkommen wahr, daß eine Kaiserl. Russische Division auf der Straße, die von Turtukai gegen Schumla über Rasgrad führt, sehr glücklich manövrire, denn eben der in Widdin am 18. d. eingetroffene Adjutant Omer Pascha's ist der Ueberbringer dieser Hiobspost, welche von Sanim Pascha natürlich verschwiegen wurde. Omer Pascha wendete sich an den commandirenden Pascha Halim der Türkischen Streitkräfte in der kleinen Walachei mit dem Befehle, einen Theil der Widdin-Kalafater Truppen gegen Sophia zurück zu dirigiren, weil diese Straße bereits gefährdet sei. Weiter erfahre ich aus Konstantinopel, daß Lord Redcliffe seinen hohen Posten hinter der noch höheren Pforte zu verlassen und fortan seinen Sitz neben dem „spatzenköpfigen" Lord Stuart im Englischen Oberhause einzunehmen gedenke. Für den edlen Lord Redcliffe ist freilich noch ein Hinter-Pförtchen offen geblieben, durch welches er sich jetzt aus dem Staube macht; die anderen Behörden der Pforte können aber weder ein noch aus und haben jetzt das Nachsehen! Dem Lord Redcliffe folgt der Englische Consul aus Erzerum auf dem Fuße nach. Letzterer traf am 10. Mai auf seiner Flucht in Trapezunt ein. Er erzählt: in Kars befänden sich keine Truppen mehr. Churdschid Pascha (Guyon) habe nur noch in einem Fort zwei Bataillone Nizam; die Russen sollen im Anzuge auf der Straße dahin sein, in welchem Falle sich Churdschid Pascha auf Erzerum zurückzuziehen gedenke. Die an der unteren Donau aufgestellten Kaiserl. Oesterreichischen Truppen befinden sich körperlich wohl, ihr Geist ist gut, ihr Verstand gesund, das heißt: kein Oesterreichischer Soldat glaubt zur Stunde daran, er werde an der Seite eines Klapka und anderer „in effigie Gehängten" in Reihe und Glied gegen Rußland kämpfen.

** **Wien**, 27. Mai. [Gerücht vom Vormarsch der Franzosen. Fortschritte der Russischen Waffen in Bulgarien.] Ein Gerücht will wissen, daß starke Abtheilungen der Auxiliartruppen (können nur Franzosen gemeint sein. D. Red.) von Gallipoli nach Sophia und weiter nach Widdin instradirt wurden, und knüpft daran die Meinung, es stehe eine combinirte Operation der Türken und der westlichen Landtruppen von der kleinen Walachei aus in die rechte Flanke der Russen zu erwarten, die bekanntlich durch eine starke Aufstellung unter General Liprandi an der Aluta gedeckt ist. Solideren Inhalts, als das erwähnte Gerücht, mögen die letzten Berichte aus den Balkanpässen sein. Allerdings findet durch dieselben weder die vielfach variirte Neuigkeit von einer großen, zum Nachtheil der Türken ausgefallenen Schlacht bei Rasgrad, noch von Streifzügen der Russen bis in die Nähe der Schumlaer Verschanzungen ihre Bestätigung, allein so viel scheint außer Zweifel, daß es dem Lüders'schen, aus der Dobrudscha operirenden Corps durch eine strategische Umgehung von Rassova in der Richtung nach Südwesten gelungen ist, sich des wichtigen Knotenpunktes Basardschik und somit der Communication nach Kavarna und Parawadu zu bemächtigen, so daß die kürzeste Verbindung zwischen Schumla und Varna unterbrochen ist (vergl. ≅ Von der Donau). Hiermit wären die Türken von der Donaulinie so gut als abgedrängt und auf die Balkanlinie angewiesen, an welche bereits die äußersten Ausläufer der Russischen Heersäulen hinanreichen. Wieviel unter solchen Umständen von einer angeblichen Türkisch-Französischen Diversion aus Widdin-Kalafat gegen die Aluta zu erwarten sei, wird die Folge lehren.

Konstantinopel, 15. Mai. In Gallipoli ist in diesen Tagen die erste Französische Artillerie und Cavallerie angekommen, im Ganzen aber nicht mehr als 3000 Pferde. An der befestigten Linie (!) über den dortigen Isthmus bei Blajar arbeiten täglich an 10,000 Menschen. Französische Militairs haben mir versichert, es werde mit diesen Arbeiten ein Canal aus dem weißen Meere nach dem Meerbusen von Saros beabsichtigt, wodurch die Dardanellenstraße ihre bisherige Bedeutung verlöre. (Soll wohl heißen: aus dem weißen (ägäischen) Meere durch den Meerbusen von Saros und einen Canal bei Blajar nach dem Marmorameer. D. R.) Es scheint also, daß Frankreich und England sich jedes seine eigene Straße nach Konstantinopel sichern wolle. (Triest. Z.)

— Die Moskauer Zeitung veröffentlicht einen aus Odessa datirten Brief vom 17. April, welchem wir nachfolgende Stellen über das damalige Bombardement entnehmen:

Die erste auf Odessa abgefeuerte Kugel schlug ein vor dem Lyceum unter den Fenstern des Inspectors. Die Zöglinge wurden sogleich aus der Stadt geschafft, aber sodann kehrte ich nach dem Lyceum zurück, um die nothwendigen Anordnungen zu treffen. Ich hatte ein lebhaftes Verlangen, den Kampf in der Nähe mit anzusehen, und verfügte mich nach dem Boulevard, in dessen Nähe am Fuße abschüssigen Gestades unsere Batterieen Nr. 4 und 5 errichtet waren. Es war ungefähr 11 Uhr Vormittags, die Feinde beschossen nicht gleichmäßig alle unsere Batterieen, sondern waren mit zwei Dampfern, welche wenig Kielwassers bedurften, jeder mit 32 Kanonen, in den Kriegshafen eingedrungen und beschossen von da aus die Batterie Nr. 6, in deren Rücken sie sich befanden, indem sie zugleich den ganzen mit Russischen Schiffen angefüllten Hafen mit einem Regen von Kugeln und Bomben überschütteten. Diese Kanonade konnte der die Batterie Nr. 6 befehligende Fähnrich Schtschegolew nur mit zwei Geschützen erwiedern, welche sich auf der äußersten Seite der Batterie befanden, und auch dieses nur dann, als die Brandung die feindlichen Fahrzeuge in Kanonenschußweite brachte. Sieben volle Stunden währte der ungleiche Kampf auf diese Art fort, und die feindlichen Dampfer verbrauchten ihren ganzen Vorrath an Munition, so daß ein Schraubendampfschiff von 84 Kanonen ihnen neue zuführen mußte; auf diese Weise wurde das Beschießen fortgesetzt, bis daß ein Pulverkasten von der Batterie in die Luft sprang und die hölzernen Blindagen derselben in Brand gerathen waren. Aber auch da setzte Schtschegolew, obgleich er selbst und seine Leute vom Feuer bedeckt waren, das Schießen unablässig fort und dieses mit einer Genauigkeit, welche die Wuth des Feindes auf das Höchste trieb, so daß er seine Ladungen auf den Hafen zu richten begann, wodurch der Hafendamm an manchen Stellen Schaden erlitt. Die Kanonade dauerte indessen fort und Schtschegolew verließ unversehrt die Batterie mit seiner Mannschaft erst dann, als die Feinde sich zurückgezogen hatten. Die Tapferkeit und die Ausdauer unserer Soldaten und ihres Offiziers Schtschegolew hatte sie dermaßen in Verwunderung versetzt, daß sie an unsere Bauern von Cherson, deren Barken sie vorher weggeführt hatten, die Frage richteten: Ob bei uns der Gebrauch wäre, Offiziere und Soldaten an ihre Batterieen anzuketten? Dreizehn Stunden lang fiel ein Hagel von Kugeln, Granaten, Bomben und congrevschen Raketen auf die Stadt herab; diese aber verursachten verhältnißmäßig nur geringen Schaden: einige zersplitterte Fensterscheiben und hie und da von Kugeln durchlöcherte Häuser, namentlich bei den Gebäuden des Boulevards, ein Theil des Granitsockels vom Monumente des Herzogs v. Richelieu weggerissen, das ist Alles. Die im Hafen geborgenen Kauffahrteischiffe waren von Flammen umringt. — Andererseits hat der Feind herbe Verluste erlitten: 3 dienstunfähige Dampfer mußten ins Schlepptau genommen werden; die Maschine des einen von ihnen war völlig zertrümmert; eins der Schiffe hatte sein Steuerruder, das andere den Schnabel verloren; gegen 30 Leichname wurden ins Meer geworfen, und man schritt zu der Leichenfeierlichkeit des Commandeurs von dem größten der Dampfer, allem Anschein nach ein höherer Offizier, denn die ganze Flotte hatte, sagt man, ihre Flaggen auf halben Mast herabgehißt; von den 5 Landungs-Schaluppen waren 2 mit der Mannschaft durch die Kartätschenschüsse der Batterie von der reitenden Artillerie versenkt worden, während wir nur den Verlust von 2 Getödteten zu beklagen haben. Schtschegolew selbst litt einige Tage an Taubheit und einigen Brandwunden; die von ihm befehligte Batterie wird von nun an seinen Namen führen und mit 6 Geschützen statt 4 armirt sein. Die ersten Tage der Osterwoche vergingen ruhig bis auf einige Kanonenschüsse, die am ersten Tage von beiden Seiten gewechselt wurden und uns keinen Schaden zufügten, während ein Französisches Dampfschiff von einer Bombe im Bug und von einer Kugel am Spiegel getroffen wurde, was, wie es heißt, dem Commandanten derselben das Leben kostete.

Zum Griechischen Aufstand.

X **Athen**, 19. Mai. [Ultimatum. Blokade. Bewegungen der Insurgenten.] Die Nachricht, welche ich Ihnen in meinem letzten Schreiben vom 12. d. M. als bloßes Gerücht mittheilte, (siehe unsere Zeitung vom 21. Mai Nr. 118.) daß nämlich die Gesandten von Frankreich und England unserer Regierung ein Ultimatum einreichten und in einer Frist von 5 Tagen eine kategorische Antwort verlangten, bestätigt sich vollkommen. Das Ultimatum wurde einen Tag vor Abgang meines Briefes (am 11. Mai) eingereicht und der 16. war der letzte Termin der Antwort. Ich hatte Ihnen gesagt, daß die Regierung schwerlich eine befriedigende Antwort geben werde, und auch dieses hat sich vollkommen bestätigt; denn sie verlangte wieder eine Frist bis zum 22. Mai. Obschon man wissen will, daß die Gesandten der Westmächte die Verlängerung dieser Frist zugestanden haben sollen, sagt man mir, sie hätten dessenungeachtet gestern der Regierung angezeigt, die Blokade von Griechenland müsse sofort beginnen, und kein Griechisches Kriegsschiff darf sich von nun an aus den Häfen entfernen. Daß diese Nachricht einen tiefen Eindruck machen mußte, läßt sich leicht denken, und die wahren Patrioten sind in tiefster Bekümmerniß. Was die Ultimaten der Westmächte anbelangt, so sind sie nicht gleichlautend. England stellt einfach folgende Forderungen: der König und die Regierung Griechenlands haben officiell zu erklären, daß sie in der orientalischen Frage strenge Neutralität beobachten würden. Die Regierung habe officiell alle Handlungen der Personen zu mißbilligen, die sich dem Königlichen Dienste entzogen und an der Insurrection Antheil genommen. Alle Griechischen Unterthanen, welche sich an dem Aufstande betheiligten, müssen zurückgerufen werden. Jedem Griechischen Unterthan, der sich nach den insurgirten Türkischen Provinzen begeben will, sollen die Pässe verweigert werden, und Jedermann, der an der Insurrection Antheil nimmt, soll alle seine Rechte in Griechenland verlieren. Das Ultimatum des Französischen Gesandten dagegen enthält eine lange Erörterung, in welcher die Klagen der Mächte gegen Griechenland angeführt werden. Auch Frankreich verlangt strenge Neutralität in der orientalischen Frage, die offizielle Mißbilligung der Insurrection, die Rückberufung der Offiziere und Beamten vom Insurrections-Schauplatze, die Verhinderung von militairischen Werbungen zu Gunsten der Insurgenten, das Verbot der Auswanderung, die Weigerung von Urlaubspässen u. s. w., endlich die Veröffentlichung des Wiener Protokolls vom 9. April über die Integrität des Türkischen Reiches. — Der Ministerrath versammelte sich mehr als einmal unter dem Vorsitz des Königs. Mehrere der Minister wollten sofort eine ablehnende Antwort geben, andere aber eine Verlängerung des Termins von weitern 5 Tagen verlangen, um die Meinung der ganzen Nation zu hören. Der letzte dieser Vorschläge wurde angenommen und, wie ich oben sagte, auch den Gesandten der Westmächte mitgetheilt. Wie sich die Sachen entwickeln werden, nachdem nun die Blokade angekündigt wurde, weiß Gott allein. Indessen scheint es doch, daß an die Insurgenten von hier der Befehl ergangen sei, sich in die Gebirge zurückzuziehen und weder Türken noch Christen zu beunruhigen. Ob man diesem Befehle gehorchen wird, ist freilich zu bezweifeln. Gewiß ist es, daß in Thessalien die Insurgenten doch nicht so ganz besiegt sind wie man uns glauben machen wollte. Am 6. d. M. erschienen 1000 Insurgenten in Milies bei Volo und nahmen ruhig bei den Einwohnern Quartier, nachdem sie auf dem Platze ihr Gebet verrichtet hatten. Am folgenden Sonntag (7. Mai) hielt der Anführer Philantos nach dem Kirchensegen eine Rede, worin er die Gründe auseinandersetzte, welche ihn bewogen, seinen Dienst bei der Königlichen Regierung zu verlassen und sich den Insurgenten zuzugesellen. Endlich ermahnte er die Bewohner, ihm zu folgen. Die Einwohner ernannten ihn zu ihrem Anführer und fast das ganze Dorf unterschrieb sich unter einer Note, welche ihm übergeben wurde und worin man ihm Gehorsam versprach. Philantos hatte 40 Kisten von Kriegsvorräthen, 2 Kanonen und einige Mörser bei sich, nebst 3 Fahnen. Grizani und Chroni stehen mit 2000 Mann ober Macrinizza. Am 8. marschirte Philantos nach St. Georg, am 9., sagte man, sei er in Partaria eingezogen. Bei Domoko soll wieder ein Gefecht stattgefunden haben. Von den drei Generalen, welche an die Grenze geschickt wurden, machte nur Gardikioty Grivas Fortschritte, organisirte Spitäler, vereinigte die zerstreuten Insurgenten und gab ihnen den Hadji Petros zum Häuptling, stellte ein Reservecorps von 2000 Mann unter seinen Bruder und schickte einige Hundert Mann wieder nach Thessalien. Wenn auch wieder am 8. d. M. Türkische Truppen in Volo und 1400 Türken am 7. in Salonich landeten, wenn auch in den letzten Tagen sich viele Insurgenten in die Gebirge zurückzogen, werden Sie aus dem Gesagten entnehmen können, daß die Revolte keineswegs noch als unterdrückt zu betrachten ist.

Aus der Ostsee.

— Es liegt uns jetzt eine Depesche aus Kopenhagen vom 28. Mai Abends vor, des Inhalts, daß am 22. die am Eingange des Finnischen Meerbusens gelegene Inselbatterie Gustavsvärn von einer Abtheilung der Flotte Napier's ohne Erfolg beschossen wurde. Demnach erweist sich die Zerstörung dieser Fortificationen, ebenso, wie die Gefangennahme von 1500 Russen (und zwar schon zwischen dem 12. und 16. Mai) als eine leere Erfindung. Mit Vorsicht möchte auch eine neueste Depesche des „Moniteur" noch aufzunehmen sein, der zufolge drei Englische Dampfer die detachirten Vorwerke von Hangö-Udd zerstört haben sollen. Hangö-Udd ist durch natürliche Bastionen, Granitbänke u. s. w. mehr geschützt, als Gustavsvärn, welches als Insel zu gleicher Zeit von mehreren Seiten angegriffen werden könnte.

Stockholm, 24. Mai. [Gerüchte. Aus Abo.] Die Schwedischen Blätter enthalten seit sechs Tagen keine Mittheilungen vom nördlichen Kriegsschauplatze. Nur „Aftonbladet" notirt ein Gerücht von der Absicht Napier's, Bomarsund auf der größten der Alands-Inseln zu einer Hauptstation für Vorbereitungen zum Bombardement Russischer Festungen machen zu wollen. Vorläufig ist Bomarsund noch im Russischen Besitze. — Die Engländer visitiren übrigens regelmäßig die zwischen Finnland und Schweden fahrenden Postboote; vielleicht ist es auch dieser Vorsicht zuzuschreiben, daß aus Abo keine Nachrichten über die Manöver der Englischen Flotte mehr eintreffen. Die Bürgerschaft von Abo hat sich erboten, Locale und Magazine kostenfrei zu beschaffen, und eine Collecte von 10,000 Rubeln S. für die Verwundeten zugesichert.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Börse.** Wochenbericht vom 27. Mai) Den Preußisch-Oesterreichischen Vertrag hatten, wie immer, alle Börsen schon vor seiner Veröffentlichung vollständig ausgebeutet, so daß sein Bekanntwerden jetzt nur geringen Einfluß ausübte. Wirksamer zeigten sich die zwischen Preußen und Oesterreich, England und Frankreich eröffneten Unterhandlungen, welche bezwecken, eine Verständigung der vier Großmächte auf Grundlage des Wiener Protocolls vom 9. April herbeizuführen. Paris und London stiegen darauf bedeutend, Wien und Berlin zeigen entschieden mehr Neigung zu fallen. England und Frankreich haben uns in der orientalischen Frage so häufig ein vollständiges Verkennen der Deutschen Interessen und der Deutschen Intelligenz gezeigt, daß es uns durchaus nicht befremdet, wenn jene Verhandlungen in Paris und London den Eindruck hervorrufen, als ob Preußen und Oesterreich jetzt Neigung hätten, mit den Westmächten vereint gegen Rußland zu ziehen. Man wird aber nicht übersehen dürfen, daß bei den schwebenden Verhandlungen Preußen und Oesterreich die Erhaltung der Türkei, die Erhaltung des Europäischen Gleichgewichts erstreben, und daß die Westmächte — wollen sie ernste Zerwürfnisse mit Preußen und Oesterreich vermeiden — sich nunmehr gezwungen sehen werden, den größten Theil ihrer in der Neuzeit hervorgetretenen Wünsche und Bestrebungen geradezu in Abrede zu stellen und aufzugeben. Auf die Zertrümmerung der Macht und der Stellung Rußlands werden sie ebenso verzichten müssen wie auf die Beseitigung des jetzigen Königs von Griechenland. Uebrigens liefert die Art ihres Einschreitens in Griechenland, das sie zuerst zu vernichten drohten, dessen König sie aber jetzt „gegen die traurigen Einflüsse schützen wollen" und „dem sie nicht den Krieg erklären," den Beweis, daß die Westmächte selbst fühlen, wie sie gezwungen sind, den Deutschen Wünschen und Deutschen Interessen Rechnung zu tragen. — Das jetzige Steigen der Course in London und Paris wird doppelt schnell vorübergehen, weil die wichtigsten Englischen Zeitungen — Frankreichs Presse ist nicht frei — bereits ihre Ueberzeugung aussprechen und verständig begründen: Preußen und Oesterreich hätten durchaus keine Neigung, den Interessen der Westmächte zu dienen. — Mit den Hoffnungen dort werden aber zugleich bei uns die Befürchtungen verschwinden.

Das Geschäft war in der vergangenen Woche, trotz der ziemlich erheblichen Besserung in den Coursen, fortgesetzt beschränkt; nur in Köln-Mindener Eisenbahn-Actien fand ein lebhafter Umsatz statt. Das fernere Steigen der Mehr-Einnahmen — im Monat April 34,525 Thlr., und in den ersten vier Monaten d. J. 156,887 Thlr. — sowie das Gerücht, es schwebten zwischen der Königl. Regierung und der Direction Verhandlungen, welche Aussicht eröffneten, die mißliebige Pari-Verloosung der Actien auf eine Reihe von Jahren zu beseitigen, bestimmten Privaten und Banquiers, als Käufer aufzutreten. In der That hat sich die K. Regierung bereit erklärt, wenn die Köln-Mindener Gesellschaft die Rheinbrücke bei Köln ohne Zuschuß aus Staatsfonds und die projectirte Bahn von Deutz nach Gießen baut, eine Reihe von Jahren auf die Amortisation der Köln-Mindener Actien zu verzichten und mit den hierzu bestimmten Beträgen der Deutz-Gießener Bahn eine Zinsgarantie zu gewähren. Zwischen der Regierung und der Direction schwebten nur noch unbedeutende Differenzen in Bezug auf die Rheinbrücke, um diesen Vertrag zu Stande zu bringen, welcher der Gesellschaft wie dem Staate Vortheil bietet, dem bei der späteren Amortisation der Köln-Mindener Actien die Rheinbrücke ohne Entschädigung zufallen würde; — da mußten die Verhandlungen abgebrochen werden, weil die Herzogl. Nassauische Regierung, deren Gebiet die Deutz-Gießener Bahn durchschneidet, unerfüllbare Anforderungen an das Unternehmen stellte. Der Vorgang

---

Johann Kasimir Kolbe Reichsgraf von Wartenberg, in der That erster Minister war und auch Wirklicher Geheimer und erster Staatsminister titulirt wurde. Auch wurde in den vom ersten Könige getroffenen Rangbestimmungen die Hofcharge ausdrücklich zur ersten im Staate gemacht und dem Oberkämmerer der Rang vor den Feldmarschällen und Ministern angewiesen. Zwar wurde nach Wartenbergs Verabschiedung (1710) ein Wirklicher Oberkämmerer weder von König Friedrich I. noch von Friedrich Wilhelm I., der alsbald zur Regierung gelangte, ernannt. Doch auch einen Staatskanzler oder Minister-Präsidenten gab es in Preußen lange Zeit nicht mehr; das gesammte Institut des Geheimen Staatsraths trat vor den neuen Schöpfungen, dem General-Ober-Finanz-, Kriegs- und Domainen-Directorium und dem Cabinets-Ministerium, zurück, durch welche zwei der kräftigsten Könige in eigener Person beinahe die ganze innere Verwaltung, wie die äußere Politik des Staates leiteten. Die dirigirenden Minister im General-Directorium hießen nur Vice-Präsidenten desselben; der König selbst war der eigentliche Präsident."

„Als daher König Friedrich II. den Hofstaat erneuerte und endlich auch die Stelle eines Ober-Kammerherrn besetzte, mußte diese, in Ermangelung gleich hochgestellter Civil-Aemter, von selbst als die höhere erscheinen. Aber auch in späterer Zeit, wo ein Staatskanzler an die Spitze der Verwaltung trat, ist es bei der eingeführten Rang-Ordnung geblieben. Daß beim Regierungs-Antritt Friedrich's II., wie in manchen älteren und neueren Büchern zu lesen, Alexander Reichsgraf zu Neuwied schon als Ober-Kammerherr fungirt habe, dürfte noch zu erweisen sein. Friedrich der Große ernannte aber im October 1751 den Fürsten Carl Ferdinand von Corswarem Loos (Looz?) und nach diesem (3. Juli 1777) den eben aus dem Kursächsischen Dienst geschiedenen Cabinets-Minister Karl v. d. Osten, Grafen v. Sacken, zum Ober-Kammerherrn. Letzterer wurde beim Regierungs-Antritt Friedrich Wilhelm's II. in den Preußischen Fürstenstand erhoben (15. October 1786) und starb am 31. December 1794. Ihm folgte am 31. December 1809 Fürst Wilhelm zu Sayn und Wittgenstein (gest. 11. April 1851), im Jahre 1851 Anton Graf zu Stolberg-Wernigerode (gest. 11. Februar d. J.) und im März d. J. der General-Feldmarschall Friedrich Graf und Burggraf zu Dohna. Fürst Wittgenstein und Graf Stolberg verwalteten dabei zugleich das 1819 errichtete besondere Ministerium des Königl. Hauses."

— △ Wie Gottfried Kinkel, eine selbst von Demokraten gewiß nicht angezweifelte Autorität, über die Freundschaftsbeweise denkt, mit denen Deutschland von Französischer Seite seit Jahrhunderten heimgesucht worden ist: davon haben wir schon in Nr. 114 eine Probe gegeben. Wir fahren heute mit unseren Mittheilungen aus Kinkel's Buch: „Die Ahr" fort. Es heißt darin weiter in Bezug auf den großen Schlag, der im November 1688 alle Verhältnisse umkehrte:

„Ludwig's großer Gegner, Wilhelm von Oranien, landete an der Englischen Küste, machte dem Reiche der mit Frankreich verbündeten Stuarts ein Ende und empfing selbst die Krone. Am 17. Mai 1689 erklärte das wiedergeborene England dem mächtigen Störer des Europäischen Gleichgewichts den Krieg, so daß dieser auf einmal den ganzen christlichen Welttheil gegen sich hatte. Mit ihm hielt nur noch der Türke, aber auch dessen altes Glück war seit der Entsetzung Wiens von ihm gewichen.

„Diesmal nahm auch Deutschland die Sache ernst. An die Spitze trat Brandenburg, das seit den Kriegen des fünfzehnten Jahrhunderts die Rolle ehrenvoll durchführte, die Franzosen immer von Neuem aus den Rheinlanden herauszuschlagen. Bereits im Frühling 1689 waren die Rüstungen mit ganz ungewohnter Eile vollendet, Baiern, Sachsen und Lotheingen unter dem tapfern Herzog Karl warfen sich auf die Pfalz, das Brandenburgische Heer aber hatte noch vor jener Englischen Kriegs-Erklärung im Erzstift Köln die Festungen Linne, Neuß und Rheinberg erobert. Kurfürst Friedrich, derselbe, der später als Friedrich I. die Königskrone sich aufsetzte, trat an die Spitze seiner Schaaren, nahm Kaiserswerth und erschien mit vortrefflicher Artillerie und 17,000 Mann im Juni vor den Mauern Bonns."

„Aber Ludwig, die Gefahr ahnend, hatte diesen seinen Deutschen Feinden schon im Frühjahr den entsetzlichsten Damm entgegengesetzt, den sonst nur in ganz barbarischen Zeiten die Kriegskunst anzuwenden pflegt. Genöthigt, mit seinen Heeren auf vier Punkten zu schlagen, zur See, in Italien, Flandern und am Rhein, beschloß er in der letztgenannten Stellung die bloße Defension. Er beschränkte sich darauf, die wirklich bedeutenden, nach dem neuen System brauchbaren Festungen besetzt zu halten; alle andern Ortschaften aber, welche den Feinden als Waffenplätze niedern Ranges immerhin einen Stützpunkt hätten geben können, sollten geschleift und nach Kräften geschwächt, zugleich aber das platte Land in einen Zustand der Erschöpfung gebracht werden, der es unfähig machte, die Deutschen Heere zu nähren: eine weite Oede sollte die Grenze Frankreichs decken. Aus diesem Beschlusse ergab sich die gräßliche Verwüstung der Pfalz. Im Februar 1689 wurden Heidelberg, Mannheim, Frankenthal, Speyer, Worms verbrannt und zerstört, die Einwohner entblößt oder vertrieben. Diese Gräuel, verstärkt durch die Schändung der Kurfürstlichen Gräber in Heidelberg, der Kaiserlichen in Speyer, haben sich dem Deutschen Gemüth tief eingedrückt und jenen Haß geweckt, der sich endlich im letzten Freiheitskriege gegen Frankreich entlud."

So motivirt ein Demokrat wie Kinkel den „Franzosenhaß". Und wenn jetzt unsere Demokraten den Franzosen den Fuchsschwanz streichen, so tragen sie damit nur ihrer enragirten Freundschaft für die „humane" Türkei Rechnung, oder vielmehr ihren Wünschen für die Zukunft Deutschlands.

— *ſ* Königliches Theater. Vorgestern zum ersten Mal: „Der Sonnwendhof", Volks-Schauspiel in 5 Aufzügen, von S. H. Mosenthal. In Scene gesetzt vom Regisseur Düringer. — Die poetische Ahnfrau der Waise vom Lande, um welche sich diese theatralisch-wirksame Dorfgeschichte dreht, ist „Eisi, die seltsame Magd" im ersten Theile der „Erzählungen und Bilder aus der Schweiz" von Jeremias Gotthelf. Doch jene gesunde Frische und derbe Körnigkeit, wie sie in den urthümlichen Bauerngestalten dieses Schweizer „Shakespeare auf dem Dorfe" lebt und webt, ist bei Mosenthal in's Weinerliche zerflossen, und es ist im „Sonnwendhof", neben vielen treuen Zügen aus dem Volksleben, die falsche, süßliche Empfindelei vorherrschend, welche seit Auerbach's Dorfgeschichten Mode geworden ist. Namentlich Valentin, der Knecht, ist ein ländlicher Siegwart, der die ganze Nacht durch in seiner Kammer um die Geliebte weint. Treffend wurde in dieser Hinsicht geäußert, daß ein Bauernknecht in solcher Lage wohl eher ein paar Schemel entzwei geschlagen, als sich so in Thränen gebadet hätte. Wer jemals mit Deutschen Bauern näher verkehrt hat, der wird die Art, wie Mosenthal die Mehrzahl derselben im „Sonnwendhof" darstellt, eben so naturwidrig finden als die Schäfer in Geßner's Idyllen im Vergleich zu den Schafhirten, wie sie wirklich sind. Man messe diesen breiweichen Valentin z. B. an der Kerngestalt eines „Uli, des Knechtes", und man wird mit uns übereinstimmen, daß der süßliche Gefühlston, den Mosenthal auf dem Klavier seines Dorf-Concertes anschlägt, sich zu dem Herzschlage des biderben Landmannes verhält wie das künstliche Gedudel einer Schwarzwälder Spieluhr zu dem frischen Posaunenschalle, der in festlicher Frühe von einem Kirchthurme niederfließt. Aber das Theater-Publicum ist seit „Dorf und Stadt" einmal daran gewöhnt, in jedem ländlichen Familienstücke eine Thränenweide zu sehen, und auf diese Richtung des Zeitgeschmackes hat Mosenthal im „Sonnwendhof" mit raffinirtem Geschick speculirt. Auch hat der Dialog einen poetischen Anflug und sinnige Wendungen. Dazu kommt eine Reihe lebhaft ergreifender Scenen und ein reizender landschaftlicher Hintergrund, für dessen Naturtreue in Hinsicht auf Decorationen und Costüme von Seiten der Intendanz Alles geschehen ist, und wodurch der Eindruck des Ganzen wesentlich gefördert worden. So würdig ausgestattet und so künstlerisch dargestellt, wurde es dem „Sonnwendhof" möglich, auf der Hofbühne in Berlin den günstigsten Erfolg zu erringen, während das Schauspiel bekanntlich in Dresden kalt gelassen hat, und es ist dies ein neuer leuchtender Beweis für die Kunsthöhe, auf welcher das Berliner Hoftheater steht. — Die Sonnwendbäuerin wurde von Frau v. Lavallade mit einer naturfrischen, treuherzigen Derbheit verwirklicht und dadurch das Larmoyante der Rolle im letzten Theile derselben wohlthuend gemildert. Die Künstlerin verdient eine besondere Anerkennung dafür, daß sie selbst im tiefsten Schmerz nicht hoch tragisch agirte und so in der Darstellung die traute, ehrenhafte Einfachheit des bäurischen Charakters, trotz der schmelzenden Worte des Dichters, rettete. Fräulein Fuhr löste die schwierige Aufgabe der anfänglich sehr passiven Anna mit ebenso tiefer Innigkeit als hinreißender Gewalt. Der gefühlswarme, einfach-schöne Vortrag ihrer Erzählung von dem Brande elektrisirte das Publicum zum Hervorruf der Künstlerin bei offener Scene, und die Herren Hendrichs (Valentin) und Döring (Mathias) steigerten gleichfalls die Wirkung ihrer Hauptrollen zum rauschendsten Beifall. Aus dem an sich unbedeutenden Kesselflicker schuf Hr. Rott (an Stelle des erkrankten Hrn. Gern) eine so originelle Volksfigur, daß ein wiederholter stürmischer Applaus den Meister dieses lebenswahren Genrebildes beim ersten Auftreten empfing. Die Damen v. Lavallade und Fuhr, sowie die Herren Hendrichs und Döring wurden wiederholt in den Zwischen-Acten, und am Schluß alle Hauptdarsteller gerufen, und wie der meist trefflichen Besetzung der Rollen ist dieser glänzende Erfolg auch mit dem malerisch-schönen und gelungenen scenischen Arrangement zuzuschreiben. Die Aussicht auf das Hochgebirge macht der Künstlerhand des Hrn. Lechner Ehre, und die Inscenesetzung des Ganzen durch Hrn. Regisseur Düringer hat das ländliche Familiengemälde, das gewiß viele Zuschauer anziehen wird, in einen eben so angemessenen als anmuthigen Rahmen gefaßt.

— 00 Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Am Sonnabend war neu: Albini's wohlbekannte „gefährliche Tante" mit Herrn Reinhardt vom Königsberger Stadttheater als „Emmerling". Derselbe erinnert nicht nur durch seine ganze Persönlichkeit, sondern auch durch seine Darstellungsweise auffallend an einen ehemaligen Liebling des Berliner Publicums, an den „alten Wauer". Er erntete für seine gelungene Darstellung lebhaften Beifall, der sich, da Herr Reinhardt Mitglied dieser Bühne werden soll, bei näherer Bekanntschaft mit dem hiesigen Publicum wohl noch steigern wird. Mit ihm theilte den Beifall Fräul. Hintze als „Adele Müller", die diese Rolle leicht zu ihrer besten zählen kann. Die beiden gestern gegebenen Novitäten: „Homöopathisch" nach dem Französischen und „Das zerbrochene Herz" von Hold behandeln schon so oft verarbeitete Themata, daß, was das Erstere anlangt, nur die Leichtfertigkeit eines Franzosen dazu gehört, einen solchen Stoff — Zähmung einer bösen Frau — in solcher Weise zu behandeln, und der Uebersetzungsdurst eines Deutschen, es für die Deutsche Bühne zu übertragen. Das andere Stück, „das zerbrochene Herz", verräth zwar überall den Anfänger, hat aber doch wenigstens eine einfache, natürliche Sprache und manche fein philosophische Schattirungen in den Charakteren. Das Publicum nahm übrigens beide Stücke günstig auf.

erinnert an den Ausspruch des Generals Radowitz: „Ehe die kleineren Staaten einwilligen, das zu thun, was ihnen nützlich ist, beanspruchen sie hierfür zunächst noch eine besondere Entschädigung." Vielleicht wird aber die Gefahr des Baues einer Bahn auf dem linken Rheinufer, zum Anschluß an die süddeutschen Eisenbahnen, die bei der bekannten Energie des Herrn Handelsministers wahrlich nahe liegt, die Herzogl. Nassauische Regierung bestimmen, selbst auf die Sache zurückzukommen und annehmbare Vorschläge zu machen. — Die Köln-Mindener Actien stiegen von 109 auf 114, wichen aber bei der weniger günstigen Stimmung, die Freitag und Sonnabend herrschte, auf 112¾.

Einzelne Ankäufe in **Berlin-Stettiner** Actien, für die pro 1853 8 pCt. Dividende in Aussicht gestellt werden, steigerten den Cours derselben auf 130. Unmittelbar nach Abhaltung der General-Versammlung am 26. d. M. in Stettin fielen sie aber auf 128½. Der Jahresbericht des Verwaltungsraths pro 1853 weist nach, daß, nachdem aus den Einnahmen den Actionären 4 pCt. Zinsen gezahlt sind, fernere 4 pCt. als Dividende vertheilt, 39,195 Thlr. zur Deckung der Eisenbahnsteuer verwendet und 35,641 Thlr. dem Reservefonds überwiesen werden können; — er zeigt aber auch, daß die Gesellschaft bereits eine schwebende Schuld von 321,314 Thlr. hat und zu deren Deckung aus ihren Einnahmen nichts zu verwenden gedenkt. Wir meinen, daß die soliden Grundsätze, welche die Königl. Regierung bekanntlich bei Genehmigung der Dividenden anwendet, kaum einen Zweifel zulassen, daß der Gesellschaft die Erlaubniß verweigert werden wird, in der beanspruchten Ausdehnung die Einnahmen als Dividende zu vertheilen. Um die schwebende Schuld zu decken und die Mittel zur Verbesserung der Bahn zu gewinnen, — es sind statt der 17pfündigen 22½pfündige Schienen, so wie Locomotiven rc. nöthig, meist Dinge, die kaum einen erhöhten Ertrag in Aussicht stellen — hat die General-Versammlung beschlossen, 1,200,000 Thlr. aufzunehmen, und zwar in der Art als Stammactien, daß der Inhaber von je 4 alten Actien eine neue zu beanspruchen berechtigt wird. Das Project dürfte sich, sofern es die Allerhöchste Genehmigung erhält, bei den jetzigen Verhältnissen der Börse und des Geldmarktes, für den Coursstand der Actien als entschieden ungünstig erweisen. Da sie größtentheils in den Händen von Capitalisten sind, die ihr Vermögen angelegt haben und nichts für Speculationen flüssig halten, wird jede Einzahlung auf die neuen Actien viele Besitzer zwingen, durch theilweisen Verkauf die hierzu nöthigen Mittel disponibel zu machen.

Die meisten Actien konnten zwar den hohen Stand nicht behaupten, den sie Freitag bei Beginn der Börse einnahmen, die heutigen Course zeigen aber ein erhebliches Steigen gegen vor 8 Tage.

Oberschlesische Litt. A. stiegen von 167 a 177 a 175, Litt. B. von 143 a 147; **Cosel-Oderberger** von 158 a 167 a 166; **Berlin-Anhalter** von 109½ a 113; **Hamburger** von 94 a 97½; **Potsdam-Magdeburger** von 86 a 87½ a ¼; **Halberstädter** von 160 a 165; **Rheinische** von 60 a 62½ a 61½; **Thüringer** von 94 a 95; **Aachen-Mastricht** von 43½ a 46¼; **Niederschlesische** von 88½ a 89½; **Breslau-Freiburger** von 103 a 107½; **Friedrich-Wilhelms-Nordbahn** von 38½ a 40 a 39½; **Mecklenburger** von 36½ a 38 a 37½.

In **Prioritäts-Actien** fand einiger Umsatz bei geringer Veränderung statt; nur Oberschlesische, die zum Austausch gegen die sehr gestiegenen Oberschlesischen Stamm-Actien gesucht wurden, stiegen die 4 pCtigen 1½ pCt., die 3½ pCtigen 1 pCt.

Für inländische Fonds traten fortgesetzt Verkäufer auf, so daß sie die allgemeine Steigerung nicht theilten. Freiwillige Anleihe und 4 pCtige Anleihe von 1853 gingen sogar ½ pCt. niedriger.

Ausländische Fonds zeigen aber eine erhebliche Besserung. **Oesterreichische Metalliques** stiegen 1½ pCt., **Russ.-Engl.** 5 pCtige 1½ pCt., 4 pCtige bei Stieglitz 3 pCt.; **Polnische Pfandbriefe** 1½ pCt., und **Russ.-Poln. Schatz-Obl.** ½ pCt.

Von **Wechseln** stellte sich Hamburg 2 Monate ½ pCt. niedriger, während **London** ¼ Sgr., **Augsburg** ¼ pCt., **Wien** 1½ pCt. und **Petersburg** sogar 2½ pCt. stiegen.

Landwirthschaft.

Potsdam, 27. Mai. [Kuhschau.] Die märkisch-ökonomische Gesellschaft von Potsdam hatte auf heute ihre erste **Kuhschau** ausgeschrieben, welche in dem hübschen, nahe der Russischen Colonie belegenen Etablissement „Elysium" statt fand. Das Bestreben des Vereins, namentlich den kleineren Grundbesitzern bei der Viehzucht förderlich zu sein, hatte diesen ersten Versuch in's Leben gerufen, welcher zwar eine zahlreiche Anzahl von Vereins-Mitgliedern und von Gästen, aber nur wenig Kühe, (denn es waren nur 28 mit einigen Kälbern) herbeigeführt hatte. Nachdem die prächtigen Thiere gehörig beschaut waren, wurden von einer Commission, welche zur Hälfte aus größeren Gutsbesitzern, zur Hälfte aus bäuerlichen Wirthen gewählt war, die vorgeführten Thiere prämiirt, und es erhielt den Hauptpreis von 15 Thlrn. die schwarze Kuh des Amtmanns **Vogel** aus Ferbitz; demnächst folgten 3 Prämien zu 12 Thlr., eine zu 10, eine zu 8 und eine zu 5 Thlr., während drei Besitzer von Kühen mit silbernen Medaillen belohnt wurden. Ein von Herrn v. **Türck** hingebrachter ¾ Jahr alter **Bulle** wurde, obschon er in eine Kuh-Ausstellung nicht gehörte, doch mit öffentlicher Anerkennung belohnt. Sämmtliche prämiirte Thiere wurden mit Kränzen geschmückt, während die Vereins-Mitglieder sich in dem Saale des Elysiums versammelten, wo der Vorstand, bestehend aus den Herren Regierungsrath **Marot**, Oekonomie-Commissarius v. **Schlicht** und Hof-Gärtner **Fintelmann**, erst einige, bloß den Verein tangirende Gegenstände erledigte, und dann den Mitgliedern Gelegenheit gab, sich über wichtige, namentlich den kleinen Grundbesitzer berührende Fragen der Landwirthschaft und Viehzucht zu besprechen. Von den größeren Vorträgen ist namentlich der des Amtmanns **Große** in Bornstädt über die Frage: „Auf welche Weise läßt sich eine Verbesserung der hiesigen Land-Rindvieh-Race am zweckmäßigsten und schnellsten erzielen?" lobend zu erwähnen. Dem von dem schönsten Wetter begleiteten Feste folgte ein fröhliches Mittagessen. Unter den dem Verein nicht angehörenden Gästen bemerkten wir Ihre Excellenzen die Herren Ober-Präsidenten a. D. v. **Bassewitz** und v. **Meding**, so wie den hiesigen Polizei-Director **Engelken**.

O **Königsberg**, 27. Mai. [Pferdemarkt.] So eben ist der zum ersten Male für edle Pferde in Königsberg abgehaltene Markt nach einer Dauer von drei Tagen beendet und ich beeile mich, Ihnen eine kurze Mittheilung über den Verlauf desselben zu machen. Ich würde Sie nicht durch derartige Nachrichten behelligen, wenn nicht die Pferdezucht Ostpreußens einen Europäischen Ruf und eine hohe vaterländische Bedeutung, und somit Wichtigkeit und Werth genug hätte, um auch in Ihrem Blatte, wenn auch nur kurz, besprochen zu werden. Ostpreußen producirt eben so viel Pferde, als alle übrigen Provinzen des Staates zusammengenommen, und ein Markt, der die Werthe einer solchen Pferdezucht angemessen vermittelt, ist von der größten Wichtigkeit. Der Anfang dieses Unternehmens ist ungemein günstig ausgefallen und alle Urtheile sind dahin einig, daß dasselbe einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen und zum Nutzen aller Pferdezüchter und Pferdekäufer sein werde. Die Wiederholung des Marktes ist daher entschieden gesichert und auf die Vervollkommnung desselben wird mit Eifer Bedacht genommen werden. Vielen Lesern Ihres Blattes wird es von Wichtigkeit sein, diese Nachrichten zu empfangen, indem es denselben dadurch möglich werden dürfte, etwaige Pferdeankaufs-Pläne für das künftige Jahr danach zu entwerfen. Früher war der Pferdehandel hier in den Händen einiger Pferdehändler, die denselben als ihre Domäne betrachteten; jetzt ist er denselben entwunden und Jedem, der ein Pferd braucht, auch die Möglichkeit gegeben, sich selbst nach seinen Wünschen persönlich eines dergleichen auszusuchen und anzukaufen; denn es steht in den künftigen Jahren zu erwarten, daß sämmtliche Gestüte Ostpreußens auf dem Königsberger Markte vertreten sein werden. Der Umsatz an Pferden war schon in diesem ersten Jahre sehr bedeutend, und trotz der hohen Preise wurden viele Verkäufe gemacht und dennoch lange nicht alle Käufer befriedigt. Namentlich war ein fühlbarer Mangel an starken, großen und eleganten Wagenpferden, doch wird auch dieser auf den Märkten der zukünftigen Jahre hoffentlich nicht mehr hervortreten.

Inserate.

Den Brief mit 4 Thlrn. vom Himalaya richtig empfangen.

Ein Candidat des Predigtamts, der seine Examina gemacht hat und über seine Befähigung, seinen Wandel u. s. w. die besten Zeugnisse beizubringen im Stande ist, sucht baldigst eine Stellung als Prädikant oder Hauslehrer in einer gläubigen Familie, wenn es sein kann, in Berlin oder in der Umgegend. Näheres Mohrenstraße 26, parterre.

Güter-Verkauf.
Zwei zusammenhängende gut arrondirte allodiale Rittergüter in freundlicher Lage, eine Stunde von einer Eisenbahnstation der Bairischen Staatsbahn zwischen Hof und Bamberg entfernt, mit einem Gesammtareale von circa 1300 Morgen Waldungen, Felder, Wiesen und Obstgärten, ferner einer Brauerei mit normalem Inventar und zwei massiven Schloßgebäuden sind besonderer Familien-Verhältnisse wegen zusammen unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Gefällige Anfragen sind franco unter Bezeichnung „C. v. R. in Baiern" an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Ein freundliches Zimmer nach dem Hofe ist billig zu vermiethen Dresdenerstr. 28, 1 Tr.

Nahe dem Anhaltischen Thore in der Bahnhofsstraße 3 ist eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, 1 Kammer nebst Zubehör Veränderung halber sogleich oder zum 1. Juli zu vermiethen. Zu erfragen beim Schuhmachermstr. **Altenkrüger**, Bahnhofsstraße 4.

Köthnerstraße Nr. 7, 3 Tr. hoch, ist eine freundliche leere Stube mit separatem Eingang zu vermiethen.

Eine neue freundlich eingerichtete Sommer-Wohnung, welche besonders für Fremde sich eignen dürfte, bestehend in drei Stuben, Kammern, Küche und sonstigen Räumlichkeiten, in der romantischsten Gegend unmittelbar bei Wernigerode am sogenannten Lindenberge, dem Schlosse gegenüber, belegen, welche die angenehmste Aussicht, so wie von dem gleichfalls etwas hochliegenden Garten aus gewährt, steht im Ganzen oder auch theilweise sofort zu vermiethen bei

Fr. **Lütge** jun.

Pferde-Auction.
Am 19. Juli d. J., Morgens von 9 Uhr ab, soll auf dem Fürstlich Lippeschen Jagdschlosse Lopshorn — eine Meile von Detmold — eine Anzahl im Sommergestüte gezogener Pferde öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Golde verkauft werden. Unter diesen Pferden befinden sich: 5 Mutterstuten, 1 fünfjährige, 3 dreijährige Stuten, 2 zweijährige, 3 einjährige Stutfüllen, 2 dreijährige Hengste, 3 zweijährige, 2 einjährige Wallachen und 4 Wagenpferde.
Alle dem Marstall-Departement bekannten Fehler werden angegeben.
Auctions-Verzeichnisse sind nach dem 15. Juni zu haben, und wolle man sich dieserhalb franco an das unterzeichnete Departement wenden.
Detmold, den 24. Mai 1854.
Fürstlich Lippesches Marstall-Departement.
v. Unger.

Bei Uebernahme des Hauses Poststrasse Nr. 16, von Seiten eines Königl. Polizei-Präsidiums, meinen geehrten Kunden die ergebene Nachricht: dass mein Geschäftslokal unverändert in demselben verbleibt. Meine Wohnung habe ich nach der Poststrasse Nr. 14 verlegt. Der Kaufmann W. Wolffenstein.

60 Stck. echte Donau-Sprosser
von der Türkischen Grenze, 2 Spottvögel von seltenem schönen Schlage, sind zum Verkauf eingetroffen und nur allein bei mir zu haben Falkoniergasse Nr. 1. **Wanneck** aus Ungarn.

Für Reisende
empfehlen wir eine kleine Sorte **Fernröhre** in Messing gefaßt, welche sehr bequem und ungenirt in Hand oder Tasche getragen werden können, und die vermöge ihrer vorzüglichen achromatischen Gläser die entfernten Gegenstände klar und deutlich erkennen lassen. Aber auch die Billigkeit derselben dürfte die Empfehlung unterstützen, indem wir die Preise von 3 bis 5 Thlr. pro Stück gestellt haben. Um auswärtige hierauf gütigst reflectirende Herrschaften ohne Aufenthalt zu bedienen, wollen dieselben vertrauensvoll den Betrag dafür mitsenden und die Versicherung annehmen, daß sie eben so gut bedient werden, als wenn sie selbst zur Stelle gekauft. Bei dieser Gelegenheit offeriren wir zugleich unsere beliebt gewordenen **Lorgnetten und Augengläser** zur Benutzung auf Promenaden rc., da auch sie dem schwachen Auge den Wunsch erfüllen, das Entfernte klar und deutlich zu erkennen.
Gebrüder **Strauß**, Hof-Optiker, Königsstr. 61, neben der Königl. Post.

Die von mir erfundenen ledernen mit Kupfernieten genieteten
Spritzenschläuche,
die in vielen Orten Deutschlands mit dem besten Erfolge eingeführt sind und sich namentlich in Berlin seit 10 Jahren auf's Vortheilhafteste bewährt haben, weil sie ein Springen der Naht nicht zulassen und bei einigermaaßen ordentlicher Behandlung fast unverwüstlich sind, desgleichen dauerhaft gearbeitete
Hanfschläuche und Feuereimer
empfehle ich zu den billigsten Preisen unter Garantie bester Arbeit.
J. **Hänschel**, poliz. geprüfter Schlauchmacher, Zimmerstraße 98.

Bei **Wilhelm Schultze** in Berlin, **Scharrenstr. 11**, ist soeben erschienen:
Die göttliche Stufen-Ordnung im Alten Testament.
Ein Vortrag auf Veranstaltung des Evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke, gehalten am 30. Januar 1854 von **Dr. W. Hoffmann**, Königl. General-Superintendent. 8. eleg. brosch. 7½ Sgr.
Petrus Waldus und Franz von Assisi.
Ein Vortrag auf Veranstaltung des Evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke, gehalten am 27. März 1854 von **Dr. Schmieder.** 8. eleg. brosch. 4 Sgr.
Der Pelagianismus.
Ein Vortrag, auf Veranstaltung des Evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke gehalten am 3. April 1854 von **Dr. J. Müller.** 8. eleg. brosch. 3 Sgr.

Bei **Ed. Anton** in **Halle** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Berlin in der Besserschen Buchh. (W. Hertz), Behrenstr 44**
Dietlein, W. O. Prof. Dr., **Vorträge über Protestantismus und Katholicismus.** gr. 8. broch. 22½ Sgr.
Leo, H. Prof. Dr., **Vorlesungen über die Geschichte des deutschen Volkes und Reiches** 1. Bd. A. u. d. T. **des deutschen Volkes und Reiches Ursprung und Werden.** gr. 8. broch. 3 Thlr. 17½ Sgr.
Gottfrieds von Monmouth Historia Regum Britanniae, mit Einleitung und ausführlichen Anmerk. und **Brut Tysylio**, altwälsche Chronik in deutsch. Uebersetz. **Herausgegeben v. San-Marte** (Reg.-Rath A. Schulz). gr. 8. broch. 3 Thlr. 18 Sgr.
Tholuck, A., Consistorial-Rath, Dr., **Vorgeschichte des Rationalismus. 1. Theil. 2. Abth.** Acad. Gesch. der hohen Schulen. A. u. d. T. **Das acad. Leben des 17. Jahrhunderts 2. Abth.** gr. 8. broch. 2 Thlr.
Tiefstrunk, J. H., Dr. med. **Die Heilung der Epilepsie** durch die dynamische Kurmethode. Ein specifisches Heilmittel. gr. 8. broch. 6 Sgr.

Le Dr. Ed. Meyer, Rossstr. 8 au 1er, donne de 3 à 5 heures des consultations privées aux personnes affectées de **maladies secrètes.**

Mantillen, Visites, Radtücher
von Sammt 8 Thlr., von Atlas 5 Thlr., von Taffet 3 Thlr.,
verschiedene Tuchsachen von 2½ thlr. an.
Ferner: **Franz. Jaconets, Robe 2 Thlr.**
Franz. ⁶⁄₄ breite Cattune, Robe 1½ Thlr.
Ganz neue halbseidene und wollene Stoffe, Robe 2 Thlr.
Barege, einfarbig, Robe 2 Thlr. 25 Sgr.
Drei Ellen große bedruckte Cachemir-Tücher, die 6 Thlr. gekostet haben, jetzt für 3 Thlr.
Die feinsten ächten Cachmir-Roben, abgepaßt, in allen Farben, früherer Preis 8 Thlr.,
jetzt für 4 Thlr.,
empf. **Gebr. Aron, Behrenstr. 29,** Nf.

Von Havanna
empfange ich mit dem kürzlich in Hamburg angekommenen Schiffe „Esperanza" wiederum eine hübsche Auswahl feiner u. feinster Cigarren, wobei Regulares, Panatellas, Trabuquillos, Trabuccos und Regalia Upman, Caballeros und Trabuccos Minerva, welche dieser Tage hier eintreffen. — Ich empfehle diese sowohl wie mein auf's Vollständigste assortirtes Lager alter gelagerter Havanna-Cigarren, sämmtlich zu der Qualität entsprechendem billigsten Preise. Auch mache ich auf Hamburger und Bremer Fabrikat zu 10 Thlr. p. Mille und höher hinauf aufmerksam.
Carl Gust. Gerold, Hoflieferant Sr. Maj. des Königs, Unter den Linden 24. Niederlage Schloßfreiheit No. 1.

Cochinchina-Hühner.
Den vielen Nachfragen zu begegnen, zeige ich hierdurch ergebenst an, dass ich von dem Herrn Frederick Miller, 73. Piccadilly, London, zum Wollmarkt eine zweite Sendung Cochinchina-Hühner erhalten und mit gefälliger Bewilligung der Herren Jeserich und Schwedler auf deren Räumlichkeiten Neue Königsstr 80 zur Versteigerung bringen werde. Der Königl. Auctions-Comm. Herr Frantz wird s. Z. das Nähere veröffentlichen.
Berlin, 30. Mai 1854.
C. F. Wappenhans.

Den hochgeehrten Herrschaften, welche die Absicht haben, das Seebad Heringsdorf bei Swinemünde zu besuchen, hierdurch die ergebene Anzeige: daß ich, wie bisher, auf schriftliche und mündliche Anfragen Wohnungen vorschlagen und, wenn es gewünscht wird, auch miethen werde.
Gleichzeitig erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen: daß ich die seit 28 Jahren im hiesigen Gesellschaftshause geführte Restauration auch in diesem Jahre fortsetzen und mich bemühen werde, die mich mit ihrem Besuche beehrenden Gäste möglichst gut zu bewirthen.
Heringsdorf, im Mai 1854. **Schultze**, Inspector.

Mit 25 Nähmaschinen, sage fünfundzwanzig!!
Amerikanische Näh-Maschine.
aber insbesondere von mehr als 50 selbstständigen Schneidermeistern und einigen hundert Gesellen auf vier verschiedenen Werkstätten durch Handarbeit elegant u. gewiß dauerhaft gearbeitete
Herren-Anzüge,
und vierfach wattirte
Schlaf- und Haus-Röcke
verkaufen wir Behufs Erhaltung des langjährigen Vertrauens unserer zahlreichen und ehrenwerthen Kundschaft
Funfzig Prozent billiger
als dies die so stark vertretene Concurrenz vermag, und zwar von Französischen, Niederländischen und Deutschen Stoffen gefertigt:
1000 Sommer-Röcke von 25 Sgr. an.
800 desgl. Prachtexempl. v. 1 Thlr. 5 Sgr. an.
700 Sommer-Tweens von 4 Thlr. an.
1000 Sommer-Hosen von 20 Sgr. an.
900 desgl. Prachtexempl. von 2 Thlr. an.
1500 Westen von 20 Sgr. an.
1000 Ober- und Leibröcke von 5½ Thlr. an.
800 Haus- und Schlafröcke von 1½ Thlr. an.
2000 Promenaden-, Garten-, Kegel-, Bournous-Röcke von 20 Sgr. — 1½ Thlr.
Geb. Kauffmann, Königsstr. 16.

Krebs-Servietten à 1 Thlr. pro Dutzend erhielt wieder W. Wolffenstein, Poststr. Nr. 16.

Französisches Zinkweiß
von der Gesellschaft „La vieille Montagne" empfehlen billigst. Ebenso fertigen wir aus diesem Französischen Zinkweiß eine weiße Copal-Lack-Farbe, die, blendend weiß, nicht gelb wird und einige Minuten nach dem Anstrich trocknet. Diese Lack-Farbe eignet sich besonders zum Thüren- und Fenster-Anstrich. Auch sämmtliche Oelfarben für Fußböden, Façaden rc., auf Französischen Mühlen mit Granitwalzen neuester Construction zur größten Feinheit gerieben, empfehlen in allen Mischungen
Die Farben- und Droguen-Handlung von J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße 51. Ecke der Kanonierstraße.

Zähne ohne Haken u. Bänder.
John Mallan, Zahnarzt aus London, Unter den Linden 27, füllt hohle Zähne mit seinem weißen Pate und Gold und befestigt wackelnde Zähne.

Aecht Persisches Insecten-Pulver
in bekannter Güte empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln, mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., so wie die daraus gezogene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. an.
Farben- und Droguerie-Handlung von J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstr. 51, Ecke der Kanonierstr.

Neue Heringe, empfehlensw. schön, zu billigeren Pr., fetten **geräuch. Rheinlachs,** à Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., Weserlachs, ger. Spickaale, Westphälischen Schinken empfing. **frische Hummern** treffen heute ein.
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Pfingstfahrt nach Rügen.
In Folge der außerordentlich vorgeschrittenen Vegetation, wie solches seit vielen Jahren nicht der Fall gewesen, verspricht der Aufenthalt auf der **Insel Rügen** während des **Pfingstfestes** einen reichen Genuß, und werden wir daher das rühmlichst bekannte, bequeme und sichere
Personen-Dampfschiff „Mercur"
zum **Pfingstfeste** eine Fahrt nach **Putbus** machen lassen.
Abfahrt von Stettin: Sonnabend, den 3. Juni, Morgens 6 Uhr.
Ankunft in Putbus: Nachmittags 5 — 6 Uhr.
Abfahrt von Putbus: Dienstag, den 6. Juni, Morgens 5½ Uhr.
Ankunft in Stettin: Nachmittags ca. 5 Uhr, wenn möglich zum Anschluß an den Berliner Nachmittagszug.
Fahrpreise.
Für die Reise **hin und zurück** à Person 4 Thlr. 15 Sgr., **hin oder zurück** à Person 3 Thlr. Kinder unter 12 Jahren und Domestiken bei ihrer Herrschaft die Hälfte.
Taetz & Co. in Stettin.

Das rühmlichst bekannte Passagier-Dampfschiff
„Mercur"
beginnt in diesem Jahre seine regelmäßigen Fahrten zwischen Stettin und Swinemünde
vom 8. Juni ab, bis auf Weiteres:
Von Stettin nach Swinemünde
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 11 Uhr Vormittags zum Anschluß an den Berliner und Posener Morgenzug.
Von Swinemünde nach Stettin
jeden Montag, Mittwoch und Freitag 10 Uhr Vormittags zum Anschluß an den Berliner und Posener Nachmittagszug.
Fahrpreise laut Tarif auf dem Schiffe.
Nach und von **Misdroy** werden Passagiere bei Lebbin abgesetzt und aufgenommen.
Billets am Bord des Schiffes.
Taetz u. Co. in Stettin.

Die ächten patentirten englischen und französischen **Haar- und Bartfärbungsmittel,** welche rothe, graue und weiße Haare durch eine ganz einfache Anwendung in einigen Minuten auf die Dauer dunkelblond, braun und schwarz färben und den Haarwuchs ungemein befördern, sind nur ächt zu haben — à Flacon 15 Sgr., 1 Thlr., 1 Thlr. 10 Sgr., 2, 4 und 5 Thlr. bei
LOHSE, 46. Jägerstrasse **Maison de Paris.**

Mein großes Lager Papier-Tapeten, auf's Vollständigste neu assortirt und bedeutend vergrößert, empfehle ich zu den billigsten Fabrikpreisen bestens.
C. Graeber, Brüderstraße 38.

Bernburgerstraße 7, parterre, ist eine meublirte Stube nebst Kabinet zu vermiethen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Hulda Förster mit Hrn. Kaufmann Großmann in New-York; Frl. Marie Pause mit Hrn. Spediteur Müller in Köben; Frl. Bertha Suckert mit Hrn. Kaufm. Herm. Hilbert in Reichenbach; Frl. Auguste Türke mit Hrn. Apotheker Seidel in Neisse; Frl. Louise Astrich mit Hrn. Rabbiner Lewin in Kempen; Frl. Henriette Hirschfeld mit Hrn. Kaufmann Neugebauer in Schweidnitz.

Verbindungen.

Hr. Rud. Pesch mit Frl. Emma Hones hiers.

Geburten.

Die gestern Nacht ¾ 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Helene, geb. von Bjelke, von einem gesunden Töchterchen beehrt sich hierdurch, statt besonderer Meldung, anzuzeigen
v. Salviati, K. G.-Referendarius.
Berlin, den 28. Mai 1854.

Ein Sohn dem Hrn. Bösenroth hiers.; dem Hrn. Emil Jacoby hiers.; eine Tochter dem Hrn. D. Bulvermacher hiers.; dem Hrn. Kreisger.-Contol. Schönbrunn in Strehlen; dem Hrn. Kaufmann Kretschmer in Beuthen Ob.-Schles.; dem Hrn. Apotheker Ernst in Neisse; dem Hrn. Kreis.-Secr. Fischer in Sprottau; dem Hrn. Major a. D. v. Roehl in Naß-Brockguth.

Todesfälle.

Das unterzeichnete Offizier-Corps betrauert abermals den Verlust eines allgemein beliebten und hochgeschätzten Kameraden, des Seconde-Lieutenants v. **Berg** I., welcher am 22. d. Mts. zu Florenz in der Blüthe seiner Jahre am Nervenfieber starb.
Potsdam, den 28. Mai 1854.
Das Offizier-Corps des 1. Garde-Regiments zu Fuß.

Diesen Morgen gegen 7 Uhr entschlief in dem Herrn meine geliebte Gattin Sophie, geb. **Bremer**, nach einem kurzen, aber schweren Kampf. Wer die seltene Herzensgüte der Seligen kannte, wird mit mir und den Meinen über ihren Heimgang trauern.
Nahrstedt bei Stendal, 26. Mai 1854.
Alberti, Pastor.

Frl. Auguste Birth hiers.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 29. Mai. Im Schauspielhause. 123. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Der Sonnwendhof. — Kleine Preise.

Dienstag, den 30. Mai. Im Opernhause. (95. Vorstellung.) **Fidelio.** Oper in 2 Abtheilungen, nach dem Französischen, von F. Treitschke. Musik von L. van Beethoven. (Letztes Auftreten der Frau Köster vor ihrem Urlaube.) Zwischen der 1. und 2. Abtheilung: Ouvertüre zur Oper „Leonore." Hierauf: Steyerischer Nationaltanz mit Gesang von P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 124. Abonnements-Vorstellung. **Lady Tartuffe.** Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen der Madame de Girardin, von Ed. Jerrmann. (Frl. Rudloff, vom K. K. Hofburgtheater in Wien: Jeanne, als Gastrolle.) — Kleine Preise.

Mittwoch, den 31. Mai. Im Schauspielhause. 125. Abonnements-Vorstellung. **Die Waise von Lowood.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 30. Mai. (Park-Theater.) **Der alte Fritz und seine Zeit.** Lustspiel in 5 Acten von Ed. Beas. Anfang 6½ Uhr. — **Letztes Auftreten des Hrn. Görner in der Rolle des Königs.** Vor und nach der Vorstellung: **Großes Concert im Sommergarten** unter Leitung des Musikdirectors Herrn A. Lang. Anfang desselben 5 Uhr. — Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Wintertheater und das Concert in den Salons statt.

Mittwoch, den 31. Mai. **Karl XII. auf der Heimkehr.** Historisches Lustspiel in 4 Acten, von Dr. Carl Töpfer. (Karl XII.: Hr. Görner, als letztes Auftreten, Adam Wählig: Hr. Reinhardt.)

Krug's Garten,
am Neuen Kanal.
Dienstag, den 30. Mai: Grosses Abend-Concert unter Leitung des Musik-Direct. Hrn. R. Laade. Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr. H. Müller.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 29. Mai 1854.

Das Geschäft in Eisenbahn-Actien war heute nicht von Bedeutung, doch stellten sich deren Course durchgängig sehr fest. Preuß. Fonds ohne wesentliche Veränderung, ausländische Effecten fest und meist höher bezahlt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	96⅞ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89 bez.
St.-Anl. v. 50	4½	95½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	95½ G.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	89½ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83½ bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ B.
Seeh. Präm. f.	—	135 B.	Pommersche	4	94 bez.
K. u. N. Schld.	3½	80½ G.	Posensche	4	93 G.
Brl. St.-Obl.	4½	95 bez.	Preußische	4	
do. do.	3½	81½ G.	Rh. u. Westph.	4	96 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	94½ bez.	Sächsische	4	94 G.
Ostpreuß. do.	3½	89½ G.	Schlesische	4	94½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	94½ bez.	P. B. Anth.-sch.	—	104½ bez.
Grßh. Pos. do.	4		C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	92½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Ach.-Düsseld.	4	78½ G.	Ludw.-Verb.	4	110½ a 111½ bez.
do. Prior.	4	84 a ½ bez.	Ludw.-Mainz.	4	
Ach.-Mastr.	4	45½ a 46½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	164 B.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	30 G.
Berg.-Märk.	4	60½ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	96½ G.	Mecklenburg.	4	37½ bez.
do. 2. Ser.	5	95 B.	N.-Schl. Mrk.	4	89½ G.
Brl. Anh. A. B.	4	112½ a 13 bez	do. Prior.	4	89½ G.
do. Prior.	4	91½ bez.	do. 3. Ser.	4	88½ bez.
Berl.-Hamb.	4	97 bez.	do. 4. Ser.	5	99½ bez.
do. Prior.	4½	98½ G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	97½ G.	Nordb. Fr. W.	4	39½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	87½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	88½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	173½ a 175 bez.
do. do.	4½	94½ bez.	do. L. B.	3½	146,45½ a 46½ b.
do. L. D.	4½	94½ bez.	do. Prior.	4	89½ a 89½ bez.
Berl.-Stettin	4	129 a 130 bez.	Prz. W., St. B	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	108 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	59 G.	Rheinische	4	62½ a 63½ bez.
Cöln-Minden	3½	112 a ½ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	97 bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	100 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	88½ G.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	72 G.	Starg.-Posen	3½	82½ G.
do. Prior.	4	85 G.	Thüringer	4	95 bez. u. B.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	97 bez. u. G.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	165½ a 167 bez.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	94 a ½ bez. u. G.	Oestr. Metall.	5	83 a ½ bez.
do. do. do.	4½	78 bez.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	76 G.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ bez.
d. p. Schatzobl.	4	66½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ bez. u. G.
Poln. Pfandb.	4	86 G.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A.	5		Brschw. B.-A.	4	105½ bez. u. G.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	93½ a 94 bez.
P. P. O. 500 fl.	4	74 bez.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 29. Mai. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 76. Bank-Actien 1205. 1834r Loose —. 1839r Loose 122. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 213½. do. Prior. —. Neueste Anleihe 91½. London 13,14. Augsburg 136. Hamburg 100. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 160. Gold 41½. Silber 36. Valuten angeboten.

Paris, 27. Mai. Die 3% eröffnete zu 70, stieg auf 70,50 drückte sich auf 70,25, erholte sich auf 70,70 und schloß matt zur Notiz. Consols von 1 Uhr waren 89½ gemeldet. In der Coulisse schloß die 3%, die am Abend vorher in der Passage zu 70,50 gehandelt wurde, zu 69,95. 3% Rente 70,10. 4½% Rente 95,80. 3% Spanier 35½. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 81.

Paris, 28. Mai. In der gestrigen Passage wurde die 3% welche am Sonnabend Abend in der Coulisse zu 69,95 schloß, Anfangs zu 70,25 gehandelt. Später wollte man wissen, daß Silistria genommen sei; hierauf fiel die 3% auf 70,10 und schloß zu 70,15.

London, 27. Mai. Consols 91*). 1% Spanier 19½ a ½. 3% Span. —. Mexicaner 24½ a ½. Sardinier 83 a 85. Russen 5% 96 a 97. 4½% Russen 83 a 85.

*) Die Notiz scheint irrthümlich zu sein; der Cours wurde Mittags 1 Uhr 89½ gemeldet. Auch dürfte Paris diese Notirung nicht gehabt haben; denn wie die Coursnotirungen aus der Passage vom Sonntag nachweisen, stieg die Rente dort nach geringen Schwankungen nur von 70,10 auf 70,15.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 27. Mai. Poln. Papiergeld 93 B. Oesterr. Banknoten 74½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 108½ B. Köln-Mindener 114½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40 B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher 110½. Mecklenburger 38½ G. Neiße-Brieger 61½ B. Niederschlesisch-Märkische 88½ G. Oberschlesische Lit. A. 175½ G. do. Lit. B. 148½ B. Rheinische 62. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 152½ B. do. neue 114½ G. Die Stimmung war in Folge höherer Consol- und Rentencourse für Actien eine sehr günstige und wurden die meisten höher bezahlt. Rheinische Dividende pr. 53 soll auf 2% festgesetzt sein.

Leipzig, 27. Mai. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 185 B., 184½ G. Sächsisch-Baiersche — B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 100 G. Löbau-Zittau 26½ B., — G. Magdeburg-Leipzig 262 B., — G. Berlin-Anhalter 111½ B., 112 G. Berlin-Stettiner 130 B., — G. Köln-Mindener 113 B., — G. Thüringer 95½ B., 95 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 103 G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 139 B. Braunschweiger Bank-Actien 106 B., — G. Weimarische Bank-Actien 94½ B., 93½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 73½ B., 73½ G.

Frankfurt a. M., 27. Mai. Nordbahn 42. Metall. 5% 62. do. 4½% 54½. Bank-Actien 920. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 34½. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 86. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88. London 117½. Paris 93½. Amsterdam 99½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 112½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 92. Frankfurt-Homburg —. Für Geld ist in Folge der Einzahlungen auf die Frankfurter Bank.

Hamburg, 27. Mai. Berlin-Hamburg 98 G. Köln-Minden 113. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Altona-Kieler 103 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 39 B. 3% Spanier 33½ G. 1% Spanier 18 G. Sardinier 77 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — B. 5% Russen 91½ G. Mexicaner 17½. Disconto 1½ % G. London lang 13 Mk. ½ a 1½ sh. London kurz 13 Mk. 2½ a 3½ sh. Amsterdam 35,90. Wien 103½. — Trotz der höheren auswärtigen Notirungen waren die Course wenig verändert, nur Spanier etwas höher.

Wien, 27. Mai. Silber-Anleihe 107. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 76. Bank-Actien 1205. Nordbahn 212½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 122. Neueste Anleihe 91½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 13,19. Augsburg 138½. Hamburg 100½. Frankfurt —. Paris 160½. Amsterdam —. Geld 42. Silber 36½. Trotz des Steigens der Rente und Consols waren die Course bei geringem Geschäft matter.

Amsterdam, 27. Mai. Metall. 5% Lit. B. 73½. 5% Metall. 60. 2½% Metall. 30½. Span. 1% 18½. Span. 3% 35. Wien kurz — B. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 58½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen 80½. 4% Hope 73½. 4% Stieglitz 73½. 5% Russen 97½. Mexicaner 22½. 4% Polen 63½. Bei ziemlich starkem Umsatz in Integralen und Spaniern waren, in Folge der höheren Notirungen von Paris und London, in- und ausländische Effecten etwas fester.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, 27. Mai. Zu Lande: Weizen 3 thlr. 27 sgr. 6 pf., auch 3 thlr. 18 sgr. 9 pf. Roggen einzelner Preis — thlr. — sgr. — pf., gute Waare 3 thlr. 3 sgr. 9 pf., auch 2 thlr. 25 sgr. — pf. Große Gerste 2 thlr. 3 sgr. 9 pf., auch 2 thlr. 3 sgr. 2 pf. Kleine Gerste — thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. — sgr. — pf. Hafer 1 thlr. 23 sgr. 9 pf., auch 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. Erbsen — thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. — sgr. — pf. Linsen — thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. — sgr. — pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 29. Mai. Weizen loco n. Qual. 88 — 100 thlr. Roggen loco n. Qualität 69 — 73 thlr. 82pfd. pr. Mai-Juni 69½ a 68½ thlr. bez. u. Brief 69 thlr. Geld. 82pfd. pr. Juni-Juli 68½ a 69 a 68½ thlr. bez. 82pfd. pr. Juli-August 66 a 66½ a 66 thlr. bez. 82pfd. pr. September-October 60 a 59½ thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 thlr. Hafer loco nach Qual. 37 — 40 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 52 — 54 thlr. Rüb-Oel loco 12½ thlr. B. 12 thlr. Geld. pr. Mai 12½ a 12 thlr. bezahlt. pr. Mai-Juni 11½ a 11½ thlr. bez. 12 thlr. Brief 11½ thlr. Geld. pr. September-October 11½ thlr. bez. u. Brief 11½ thlr. Geld.

Lein-Oel 13½ thlr. bez. Rapps fehlt. Rübsen fehlt. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 33 thlr. bez., mit Faß — thlr. pr. Mai 33½ a ½ thlr. bez. 33½ thlr. B. 33½ thlr. G. pr. Mai-Juni 33½ a ½ thlr. bez. 33½ thlr. B. 33½ thlr. G. pr. Juni-Juli 33½ thlr. B. 33½ a 33½ thlr. bez. u. G. pr. Juli-August 34½ thlr. B. 34 thlr. bez. u. G.

Weizen fest. — Roggen etwas besser. — Spiritus Anfangs höher bezahlt, bleibt ruhiger. — Rüböl unverändert.

Stettin, 27. Mai. Weizen sehr stille; 86 — 87pf. Kleinigkeiten Poln. 94 thlr. bez., pr. Mai — Juni 100 thlr. für 88 — 89pf. gelber B., und Juni — Juli do. 100 thlr. B., 98½ thlr. G. Roggen loco behauptet, Termine flau, loco 85 — 86pf. 70½ thlr. bez., pr. Mai —, pr. Mai — Juni 68 thlr. B., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 67½ thlr. bez. u. B., 67 thlr. G., pr. Juli 67½ thlr. bez., pr. Juli — August —, pr. August — September —, pr. September —, pr. September — October 61 a 60½ thlr. bez. u. B., 60 thlr. G. Gerste ohne Handel. Hafer 65 Wispel 54pf. 38½ thlr. loco bez. — Erbsen, ohne Handel. Weizenmehl ohne Geschäft. Roggenmehl geschäftslos. Raps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrapps —. Winterrübsen —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 94 a 100, Roggen 67 a 72, Gerste 46 a 48, Hafer 36 a 38, Erbsen 62 a 68. Rüböl behauptet, loco 12½ thlr. bez., pr. Mai 12½ a 12½ thlr. bez., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11½ thlr. bez., 11½ thlr. B., pr. October 11½ thlr. G. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß 10½ % bez., pr. Mai — Juni 10½ % B., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 10½ % B., pr. Juli —, pr. Juli — August 10½ % B., pr. August —. Zink ohne Handel.

Breslau, 27. Mai. Der Getreidemarkt bleibt in einem lebhaften Zustande, und namentlich war heute Roggen sehr gefragt. Man bezahlte heute weißen Weizen 98 a 111 sgr., gelben 97 a 109, auch 110 sgr., Roggen 85 a 91 auch 92 sgr., Gerste 66 a 73 sgr. und Hafer 42 a 47 sgr., Erbsen 82 a 88 sgr., Wicken 54 a 60 sgr., Buchweizen 46 a 54 sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Rapps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —. Leinsaaten bleibt träge. Kleesaaten ohne Handel. Die Läger von beiden Sorten sind sehr gering, wie wir sie seit lange nicht hatten. Der kleinste Auftrag, der sich auf Speculation zeigen sollte würde kaum auszuführen sein. Spiritus war heute matter, für loco Waare wären bei Partien nur 13½ thlr. G., pr. Mai 14½ thlr. bez., pr. Juni 14½ thlr. B., pr. Juli 14½ thlr. B. Rüböl 12½ thlr. B., 12½ thlr. zu machen. Lieferung ohne Handel. Zink geschäftslos. In Rübenzuckern kein Geschäft.

Magdeburg, 27. Mai. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 75 a 93 thlr., Roggen 68 a 76 thlr., Gerste 52 a 57 thlr., Hafer 38 a 42 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 45 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 27. Mai. Weizen stille. Roggen sehr flau. Oel loco 24½, pr. Mai —, pr. October 23½. Kaffee ruhig Zink ohne Umsatz.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 26. Mai. 29 Wispel Weizen, 646½ Wispel Roggen, 1574 Wispel Gerste, 149 Wispel Hafer, 10 Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, 87 Ctr. Leinsamen, — Ctr. Rappskuchen, — Wispel Rapps, — Wispel Rübsen, — Ohd. Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Stettiner.
April-Einnahme 83661 thlr.
v. J. 74212 thlr.
d. J. mehr 9449 thlr.
Totalplus bis Ende April 63537 thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 27. Mai Abends 9 U.	28 Zoll ⅛ Linien	+ 11½ Gr.
Am 28. Mai Morg. 7 U.	28 Zoll ⅛ Linien	+ 12 Gr.
Mittags ½12 U.	28 Zoll ⅛ Linien	+ 19 Gr.
Abends 9 U.	28 Zoll ⅛ Linien	+ 11½ Gr.
Am 29. Mai Morg. 7 U.	28 Zoll ⅛ Linien	+ 11 Gr.
Mittags ½12 U.	28 Zoll ⅛ Linien	+ 16½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.